



# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Theoretischer Hintergrund.....	3
2.1 Rechtspopulismus in Europa.....	3
2.2 Erklärungsansätze im Kontext der AfD.....	4
2.2.1 Modernisierungsverliererthese.....	4
2.2.2 These der kulturellen Bedrohung.....	5
2.2.3 Politische Unzufriedenheit.....	6
2.3 Anwendung der MVT auf die Coronapandemie 2020.....	7
2.4 Radikalisierung und Kurswende der AfD in der Pandemie.....	8
3. Replikation.....	11
3.1 Strukturelle Replikation.....	11
3.2 Methodik & Hypothesenrekonstruktion.....	13
3.3 Variablen und Operationalisierung.....	14
3.3.1 Kriteriumsvariable.....	14
3.3.2 Prädiktorvariablen.....	14
3.4 Datensatz.....	15
3.4.1 Fallzahl.....	15
3.5 Deskriptive Analyse.....	16
3.5.1 Parteipräferenz.....	16
3.5.2 Gruppenvergleich.....	17
3.5.3 Alternativbestimmung von „Coronaverlierern“.....	19
3.6 Multivariate Analyse.....	20
3.6.1 Logistische Regression.....	20
3.6.2 Regressionsmodelle.....	22
3.6.2.1 Einfaches Modell I.....	22
3.6.2.2 Erweitertes Modell II.....	23
3.6.3 Interpretation der Ergebnisse.....	25
4. Diskussion und Ausblick.....	27
5. Fazit.....	29
Literaturverzeichnis.....	30
Anhang.....	33

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Bewertung der eigenen Zukunft ausgehend von finanziellen Einbußen .....36

## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Parteiloyalität in der Stichprobe .....	16
Tabelle 2: Sozialstrukturelle Zusammensetzung der AfD-Wählerschaft / Andere Parteien (Anteil in Prozent) .....	18
Tabelle 3: Parteipräferenz von „Coronaverlierern“ in der Stichprobe.....	20
Tabelle 4: Einflussfaktoren auf die AfD-Wahlabsicht (AME-Koeffizienten).....	24
Tabelle 5: Einflussfaktoren auf die AfD-Wahlabsicht (Odds-Ratios).....	33
Tabelle 6: Recodierung Variablen .....	34

## 1. Einleitung

Lengfeld ist in seiner Studie „Die ‘Alternative für Deutschland’: eine Partei für Modernisierungsverlierer?“ aus dem Jahre 2017 der Frage nachgegangen, inwieweit Personen, die zu den Verlierern wirtschaftlicher Modernisierung in Deutschland zählen, häufiger die Partei „Die Alternative für Deutschland“ (AfD) wählen würden, als andere soziale Gruppen. Ausgangspunkt seiner Überlegung bilden Globalisierungs- und Modernisierungsprozesse, die zu ökonomischen Unsicherheiten geführt haben, von denen besonders Personen mit einem geringen Bildungsgrad, geringem Humankapital, einfacher beruflicher Stellungen, sowie Bezieher von Lohnersatzleistungen betroffen sind (Lengfeld 2017: 213f). Daran anknüpfend stellt Lengfeld die Annahme auf, dass gerade solche Modernisierungsverlierer - statusniedrige Personen, die über die Zeit gesehen verhältnismäßig mehr an materiellen Lebenschancen eingebüßt haben - eine stärkere Neigung aufweisen würden, die AfD zu wählen. Den dabei formulierten Zusammenhang zwischen ökonomischer Deprivation und der AfD-Wahlabsicht bezeichnet er als “Modernisierungsverliererthese” (MVT) (Lengfeld 2017, 2018: 296). Mit Hilfe von Daten des Meinungsforschungsinstituts *infratest dimap* kommt Lengfeld in seiner multivariaten Analyse jedoch zu dem Schluss, dass Modernisierungsverlierer, in diesem Sinn also wirtschaftlich abgehängte Personen mit „geringem Bildungsgrad, Arbeiter, Bezieher kleiner Einkommen, sowie Personen, die sich von der gesellschaftlichen Entwicklung benachteiligt fühlen [,] keine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit aufweisen in der kommenden Bundestagswahl [2017] für die AfD zu stimmen” (Lengfeld 2017: 227). Vielmehr liefern seine Ergebnisse Anzeichen dafür, dass Personen aus mittleren und hohen Statuslagen für die AfD stimmen würden.

Nicht zuletzt haben die Befunde Lengfelds (2017) zu einer methodischen Debatte in diesem Forschungsfeld geführt. Während anschließende Replikationsstudien darlegen konnten, dass besonders statusniedrigere Personen eine höhere Wahrscheinlichkeit aufweisen die AfD zu wählen und Belege für die MVT finden (Lux 2018; Tutić & Hermanni 2018), wurde im Gegensatz dazu vermehrt auf kulturelle Faktoren verwiesen, die als bessere Prädiktoren der Wahlabsicht dienen. So schwindet der direkte Statuseffekt in der multivariaten Analyse, wenn man weitere Einflussfaktoren, wie die Ablehnung von Zuwanderung, berücksichtigt und dorthin gehend kontrolliert (Lengfeld & Dilger 2018; Rippl & Seipel 2018; Schröder 2018). Hinter dem gefundenen Statuseffekt verbergen sich daher kulturelle Sorgen und Konflikte, die nicht ursächlich auf Folgen von Globalisierungs- und Modernisierungsprozessen

zurückführbar sind (Lengfeld 2018). Damit einhergehend variieren mit dem sozialen Status gesellschaftsbezogene Einstellungen wie die Ablehnung von Flüchtlingszuwanderung, die basierend auf der Konkurrenzwahrnehmung von Flüchtlingen um Arbeitsplätze und Sozialleistungen besonders bei statusniedrigen Personen stärker ausgeprägt ist (Lengfeld 2018). Gerade dieses teils- auch „ökonomisch eingefärbte“ kulturelle Bedrohungsgefühl ist ausschlaggebend für die Wahl der AfD, wodurch sich Wähler eine restriktivere Flüchtlingspolitik erhoffen (Sthamer 2018: 546). Dadurch sind es nicht vorwiegend Modernisierungsverlierer, die aus ökonomischen Interessen zur AfD neigen, sondern Wähler aus statusübergreifenden Schichten, die eine ablehnende Haltung gegen Multikulturalität und Zuwanderung verbindet (Lengfeld & Dilger 2018; Schröder 2018).

Mit Blick auf die Coronapandemie im Jahr 2020 könnte sich die Motivlage hinter der AfD-Wahl hingegen geändert haben. Aktuell dominieren bedingt durch eingeführte Hygieneschutzmaßnahmen vor allem ökonomische Sorgen, die sich einschränkend auf den Nachgang der Erwerbstätigkeit ausgewirkt haben. Besonders Frust und Enttäuschung am Handeln der Regierung zeigen sich immer mehr in Form von Anti-Corona-Demonstrationen, die sich gegen einen vermeintlich unverhältnismäßigen Einsatz der Maßnahmen zur Pandemieeindämmung richten und gleichzeitig Nährboden für antidemokratische und rechtspopulistische Strömungen bieten (vgl. Richter & Salheiser 2021). Unterstellt man, dass Protest und Unzufriedenheit insbesondere aus der individuellen Erfahrung ökonomischer Deprivation in der Pandemie hervorgehen, so könnten vor allem sogenannte „Coronaverlierer“ ein größeres Interesse daran haben mit der AfD zu sympathisieren. Dies erscheint nicht unplausibel. So kann der seit der Pandemie stattfindende, radikale Kurswechsel der AfD als strategische Neuorientierung gedeutet werden, sich explizit diesen Unzufriedenheiten und Sorgen anzunehmen. Ein Wechsel wäre von Nöten, denn wie viele weitere Parteien, ist auch die AfD von coronabedingten Wahleinschnitten betroffen (Mielke & Ruhose 2020).

Vor diesem Hintergrund wird eine strukturelle Replikation der Ergebnisse Lengfelds aus dem Jahre 2017 mit Hilfe eines GESIS Datensatzes aus der Coronapandemie im Mai 2020 beabsichtigt. Aktuelle Entwicklungen liefern Argumente für die Wiederaufnahme der MVT, die im Folgenden skizziert werden. Ziel dieser Arbeit ist eine datenbasierte Analyse der sozialstrukturellen Zusammensetzung von AfD-Sympathisanten in den Anfängen der Pandemie. Die Arbeit trägt somit zu einer Erweiterung der von Lengfeld formulierten MVT bei und beleuchtet den Zusammenhang zwischen ökonomischer Deprivation und der daraus

resultierenden Wahlabsicht in der Coronapandemie. Die dabei zugrunde liegende These lautet: “Coronaverlierer tendieren stärker dazu mit der Alternativen für Deutschland (AfD) zu sympathisieren”.

## 2. Theoretischer Hintergrund

### 2.1 Rechtspopulismus in Europa

Rechtspopulismus hat im Zeitverlauf stark zugenommen. Dies äußert sich vor allem in westlichen Gesellschaften durch das Erstarken neuer, rechtspopulistischer Parteien, die vermehrt Anklang in der Bevölkerung finden und in der Lage sind, Wählergruppen für sich zu mobilisieren (vgl. Hillebrand 2017).

Dabei handelt es sich um kein länderspezifisches Einzelphänomen, vielmehr ist von einem gesellschaftsübergreifenden, „flächendeckenden Phänomen“ des Rechtspopulismus die Rede, welches zu einer Veränderung des politischen Klimas beigetragen hat (Decker 2017). Unterscheiden sich die einzelnen rechtspopulistischen Parteien zwar von Land zu Land in ihrer zugrundeliegenden Ausrichtung, so gründet ihre Selbstwahrnehmung weitestgehend auf der Repräsentation eines kollektiven Volkswillen, der von dominierenden „Eliten“ oder anderen Akteursgruppen untergraben wird (Giebler & Regel 2017: 7). Rechtspopulismus unterliegt dabei wie der Populismus im Allgemeinen einer nach Freedon (1998) bezeichneten „dünnen Ideologie“: Im Zentrum steht die Polarisierung des Konfliktes von Volk und Elite; unabhängig davon variieren gleichwohl konkrete Vorstellungen und politische Ziele, welche je nach länderspezifischen Gegebenheiten zu unterschiedlichen Ablegern rechtspopulistischer Parteien führen (vgl. Priester 2012). Begleitet wird dies durch völkisch-nationalistischen Ideologien, die auf eine homogene Volksgemeinschaft abzielen und in einer Ablehnung von Zuwanderung und Multikulturalität münden (vgl. Zick & Küpper 2021).

Auch in Deutschland hat sich dieser Entwicklungstrend durch den rasanten Wahlerfolg der AfD seit ihrer Gründung im Jahre 2013 bemerkbar gemacht. Nicht zuletzt zeigt die Bundestagswahl im Jahre 2017, dass die anfangs noch liberale, europaskeptische Partei handlungsrelevant geworden ist und es geschafft hat mit 12,6% der Wählerstimmen erstmals in den Bundestag einzuziehen. Dabei waren es vor allem polarisierende Themen, wie die der Flüchtlingskrise, mit denen sie bei Wählern punkten konnte und die ihr zu einem maßgeblichen Wählerzuwachs verhalfen. Wurde die AfD zu Beginn noch als Protestpartei wahrgenommen, ist es ihr nun gelungen, sich als zunehmend rechtsextrem auftretende Partei in der deutschen

Parteienlandschaft zu etablieren. Angesichts dieses sich vollziehenden Rechtsruckes und des Einflussgewinnes rechtspopulistischer Parteien auf politischer Ebene sind verschiedene Erklärungsansätze entstanden, die versuchen eine Antwort auf diesen in Europa verlaufenden Entwicklungsprozess zu liefern. Im Mittelpunkt solcher Studien steht vor allem der Wahlerfolg rechtspopulistischer Parteien und die damit einhergehenden Ursachen, die sich begünstigend auf den Wahlerfolg für jene Parteien auswirken.

In Hinblick auf das hier angestrebte Forschungsvorhaben, wird sich im Folgenden auf theoretische Überlegungen bezogen, die explizit im Kontext der AfD zur Erklärung des Wahlverhaltens herangezogen und empirisch getestet worden sind. Hierbei lassen sich drei Betrachtungsperspektiven unterscheiden, die jeweils unterschiedliche Faktoren aufführen, von denen angenommen wird, dass diese im Zusammenhang mit einer Befürwortung der AfD stehen: ökonomische Deprivation, kulturelle Bedrohung und politische Unzufriedenheit.

## 2.2 Erklärungsansätze im Kontext der AfD

### 2.2.1 Modernisierungsverliererthese

Das Hauptaugenmerk eines ökonomisch orientierten Erklärungsansatzes, zu dem die Modernisierungsverliererthese zählt, richtet sich auf Folgen wirtschaftlicher und globaler Modernisierungsprozesse, die zu ökonomischen Unsicherheiten in Form von sozialen Abstiegsängsten und Erwerbsunsicherheiten in Deutschland geführt haben (vgl. Lengfeld 2017; Lux 2018; Tutić & Hermanni 2018; Rippl & Seibel 2018; Sthamer 2018). Wie bereits erwähnt wirken sich diese nicht gleichmäßig auf alle sozialen Schichten aus, vielmehr machen sich ökonomische Unsicherheiten vor allem in unteren Schichten bemerkbar. „Von diesen Effekten sind [besonders] Arbeitnehmer mit geringem Humankapital und niedrigem Einkommen am stärksten betroffen“ (Lengfeld 2017: 211). Als Grund führt Lengfeld eine mit der Globalisierung einhergehende, steigende Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt an. Dies birgt für Unternehmen neue Risiken und resultiert in wettbewerbsanpassenden Maßnahmen, die sich insbesondere in Form von technologischer Rationalisierung und zeitgleich begrenzten Arbeitsverträgen nachteilig für eben solche Arbeitnehmergruppen auswirken (ebd.: 213). Im Zeitverlauf sind es laut Lengfeld Personen aus unteren Statuslagen, die einer höheren ökonomischen Deprivation ausgesetzt sind und seit den 1990ern verhältnismäßig mehr an materiellen Lebenschancen eingebüßt haben als vergleichsweise Personen aus höheren Statuslagen. Geht man davon aus, dass es primär ökonomische Interessen sein, die der AfD-Wahl vorausgehen, so hätten demnach vor allem

Modernisierungsverlierer eine höhere Tendenz mit der AfD zu sympathisieren. In der Hoffnung, die AfD würde sich den ökonomischen Sorgen wirtschaftlich abgehängter Personen annehmen, vertritt diese aufgrund ihrer marktliberalen Haltung jedoch nur geringfügig deren Interessen. Lukrativ kann die AfD nach Lengfeld dennoch für Modernisierungsverlierer sein, da sie sich durch „ihre europaskeptische- und flüchtlingskritische Haltung gegen die [empfundene] Ursachen der Deprivation wendet“ (ebd.: 214). So können Geflüchtete von Modernisierungsverlierern als Konkurrenten um knappe Jobs und Sozialleistungen wahrgenommen und ursächlich für die individuelle ökonomische Situation verantwortlich gemacht werden, gegen die eine restriktivere Flüchtlingspolitik der AfD Einhalt gebieten soll. Hinzu kommt, dass nicht nur die rein „strukturelle Schlechterstellung“ den Wahlerfolg für die AfD begünstigen kann, sondern auch die subjektive Wahrnehmung von finanziellen Verlusten. Dementsprechend können auch Personen eine höhere AfD-Neigung aufweisen, indem sie sich selbst als Verlierer wirtschaftlicher Modernisierung sehen und sich im Vergleich zu anderen sozialen Gruppen subjektiv depriviert fühlen (ebd.: 213). Dabei kommen intra- und intergenerationalen Zukunftserwartungen, sowie auch Ungerechtigkeitswahrnehmungen eine entscheidende Rolle zu (Sthamer 2018).

Im Zentrum eines ökonomischen Ansatzes steht demnach die Annahme, dass die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Schicht mit einer größeren wirtschaftlichen Bedrohungslage einhergeht, wodurch eine höhere AfD-Sympathie auf eine stärkere ökonomische Deprivation zurückzuführen ist (vgl. Kleinert 2021: 100). In diesem Zuge der AfD-Wählerschaft bestimmte sozialstrukturelle Eigenschaften zugeschrieben, die sie von Wählern anderer Parteien unterscheidet und die im direkten Zusammenhang mit einer AfD-Wahl angesehen werden (vgl. Pickel 2019: 148).

Laut der von Lengfeld (2017) formulierten Modernisierungsverliererthese sind es explizit Personen mit einer geringen formalen Bildung, Arbeiter, Arbeitslose, sowie Personen, die den unteren Einkommensschichten angehören, als auch Personen, die sich als Verlierer der wirtschaftlichen Modernisierung ansehen, die sich mit der AfD verbunden fühlen.

### 2.2.2 These der kulturellen Bedrohung

Wurden für den Wahlerfolg der AfD hauptsächlich Folgen wirtschaftlicher Modernisierungsprozesse verantwortlich gemacht, konzentrieren sich darüber hinausgehende Erklärungsansätze auf kulturelle Faktoren, die im Zusammenhang mit dem Aufkommen rechtspopulistischer geteilter Einstellungen stehen (vgl. Lengfeld & Dilger 2018; Rippl & Seibel



2018, Schröder 2018). In diesem Kontext wird oftmals von einem „Cultural backlash“ gesprochen (Inglehart & Norris 2017). Demnach geht Modernisierung auch auf kultureller Ebene mit Veränderungen einher und löst aufgrund eines stattfindenden Wertewandels und zunehmender Zuwanderung ein Gefühl der kulturellen Bedrohung aus. Dieses resultiert in einer Rückbesinnung auf konservative Werte und dem Erstarken rechtspopulistischer Parteien; als Gegenreaktion jener, die in einer fortschreitenden Liberalisierung und Multikulturalisierung eine Bedrohung bereits bestehender Werte und Traditionen sehen (ebd). Im Zuge dessen ist von einem neu aufkommenden, gesellschaftlichen Konflikt die Rede, der sich zwischen sogenannten Kosmopoliten und Kommunitaristen äußert. Während Erstere ethnische Vielfalt und Zuwanderung als positiv erachten, sprechen sich Letztere gegen eine Grenzöffnung und für eine kulturelle Homogenität aus (Merkel 2017).

Entgegen eines rein ökonomisch orientierten Erklärungsansatzes, lassen sich kommunitaristische Einstellungen allerdings nicht in einer spezifischen (niedrigen) sozialen Lage verordnen. Dabei können es auch sogenannte „Etablierte“, Angehörige der Mittelschicht sein, die relativ gesehen weniger benachteiligt sind, sich aber um einen sozialen Abstieg und dem Einbüßen gewisser Privilegien fürchten (Kopptetsch 2017).

Damit zusammenhängend unterliegt die Annahme, dass es vorwiegend kulturelle Sorgen sind, die statusübergreifend Personen motivieren, mit der AfD zu sympathisieren. AfD-Wähler sind demnach nicht ökonomisch, sondern eher kulturell abgehängt, wodurch die Ablehnung von Zuwanderung in direkter Verbindung mit der Wahl der AfD steht (Lengfeld & Dilger 2018; Schröder 2018). Durch eine europa- und islamkritische parteiliche Ausrichtung, bietet die AfD eine Plattform für verunsicherte Wählerschaften, die in Zuwanderung sowohl eine Bedrohung des gesellschaftlichen Miteinanders, als auch eine Gefährdung ihrer eigenen sozialen Position sehen. Die AfD wendet sich dadurch gegen die Ursachen dieser empfundenen, kulturellen Bedrohung.

### 2.2.3 Politische Unzufriedenheit

Die Wahl der AfD kann auch im Rahmen einer Protestwahl erfolgen. Ein solcher Erklärungsansatz fokussiert auf eine bestehende Unzufriedenheit mit dem Handeln der Regierung und der gegenwärtigen Politik (vgl. Ribbel & Seipel 2018; Kleinert 2021). Dabei sind es nicht zwingend die eigenen politischen Ansichten, die sich mit der parteilichen Ausrichtung der AfD decken müssen. Nach Arzheimer (2008) wählen Protestwähler rechtsextreme Parteien aufgrund ihrer Außenseiterposition, wodurch die Wahl einem

bewussten Tabubruch gleichkommt, mit dem Ziel andere Parteien auf aktuelle Missstände aufmerksam zu machen (vgl. Lengfeld 2017: 215). Grund für eine zunehmende, politische Unzufriedenheit sind unter anderem Postdemokratisierungsprozesse, die zu einem Rückbau des demokratischen Einflusses führen. Vor diesem Hintergrund wird von gewissen Bevölkerungsteilen die eigene politische Partizipation als weniger einflussreich erachtet und erwächst in einer Ablehnung des „Establishment“ und einem Vertrauensverlust in vorherrschende Institutionen (Ribbel & Seipel 2018). Politische Unzufriedenheit kann auch in Wechselwirkung mit ökonomischen und kulturellen Faktoren stehen und sich darüber vermittelt auf die AfD-Wahlabsicht auswirken (Kleinert 2021).

### 2.3 Anwendung der MVT auf die Coronapandemie 2020

Die Verteilungsverhältnisse haben sich in der Coronapandemie weiter verschärft. Dafür ist jedoch nicht primär die Coronakrise verantwortlich, sondern eine bereits vor der Krise vorherrschende, soziale Ungleichheit in der Einkommensverteilung, die durch die Folgen der Pandemie verstärkt wurde. Kohlrausch et al. (2020) berufen sich hierbei auf Einkommensentwicklungen, die vor und während der Krise stattgefunden haben. Unter Einbezug von Daten des Sozio-ökonomischen Panel (SOEP) und einer Erwerbspersonenbefragung der Hans-Böckler-Stiftung im Laufe der Pandemie ergeben sich krisenbedingte Einkommensverluste besonders für diejenigen Beschäftigten, die bereits vor der Krise über ein geringes Einkommen verfügt haben. Wirkt sich die Coronakrise daher stärker auf untere Einkommensgruppen aus, ist mit einer zunehmenden Ungleichheit der Einkommen in der Krise zu rechnen (Kohlrausch et al. 2020: 16). Die Ergebnisse decken sich mit weiteren Studien, die die Ursache weitestgehend in den getroffenen Coronamaßnahmen ersuchen. Gerade auf wirtschaftlicher Ebene haben sich die damit einhergehenden Einschränkungen im Nachgang der Erwerbstätigkeit nicht gleichmäßig auf alle Gruppen in der Gesellschaft ausgewirkt. Bei der Nutzung von Alternativen wie dem „Homeoffice“ zeichnen sich neben Einkommens-, auch Bildungsunterschiede ab. So wird das „Homeoffice“ überwiegend von Beschäftigten mit höherem Einkommen und einer höheren Bildung genutzt, die vergleichsweise zu weniger gebildeten Beschäftigten kaum von Kurzarbeit betroffen sind (Schröder et al. 2020). Auch je nach Branchenzugehörigkeit machen sich nach Buch et al. (2020) krisenbedingte Effekte unterschiedlich bemerkbar und gehen mit einem höheren Übergang in Arbeitslosigkeit einher. „So sind Berufe aus dem unteren Einkommenssegment, wie beispielsweise Berufe in der Hotellerie oder im Gastgewerbe deutlich stärker durch

coronabedingten Arbeitsmarktschock betroffen als besser entlohnte Berufsgruppen” (Buch et al. 2020: 17). Allgemein sind es somit Beschäftigte, welche über eine geringe Entlohnung und Bildung verfügen sowie prekäre Arbeitsbedingungen vorweisen, die einem größeren Risiko finanzieller Verluste in der Krise ausgesetzt sind (Hövermann 2020). Begleitet wird dies durch eine „deutlich sorgenvoller bis hin zu demokratiekritischer” Bekundung von Sorgen, Belastung und Einstellungen zur Pandemie, die Befragte mit pandemiebedingten Einkommensverlusten von Befragten ohne Einbußen unterscheiden (Hövermann & Kohlrausch 2020 : 492). Personen mit Einkommensverlusten äußern sich sorgenvoller zu Aussagen, die Freiheits - und Grundrechte betreffen; sie sehen in der Einschränkung der Freiheitsrechte eine Bedrohung der Demokratie und unterstützen häufiger Demonstrationen und Proteste gegen die Corona-Einschränkungen. Auch die Zustimmung zu Verschwörungsmythen ist etwas stärker ausgeprägt, als bei Befragten ohne Einkommensverluste (ebd.: 491).

Gemäß der von Lengfeld (2017) formulierten „Modernisierungsverliererthese” ergeben sich auch hier im Vergleich zu höher Gebildeten und besser Verdienenden Verlierer wirtschaftlicher Folgen, die aufgrund ihres niedrigen sozioökonomischen Status überdurchschnittliche Verluste in der Pandemie hinnehmen müssen. Eine ungleiche Einkommensverteilung ist allerdings kein Produkt der Coronakrise, vielmehr fungiert diese wie oftmals angenommen als eine Art „Brennglas”, welches bereits vor der Pandemie existierende Problemlagen verstärkt. Zeichnet sich hieraus eine neue Konfliktlage ab, die sich im Verlauf der noch unabsehbaren Folgen und Entwicklungen der Pandemie zuspitzen kann, ist anzunehmen, dass sich Unzufriedenheit und Frust von „Coronaverlierern“ vor allem gegen das Handeln der Regierung richten. Querdenker Demonstrationen, die diesen Punkt ansprechen, können als Vorstufe dessen gewertet werden. Soll dem Unmut auch auf politischer Ebene Ausdruck verliehen werden, so ließe sich dies mit der Partei vereinigen, die eine regierungskritische Position einnimmt und diese Sorgen vertritt: „Die Alternative für Deutschland“.

## 2.4 Radikalisierung und Kurswende der AfD in der Pandemie

Die AfD hat sich seit ihrer Gründung im Jahre 2013 mehrfach gewandelt. Neben personeller Umstrukturierung, die in den letzten Jahren vermehrt stattgefunden hat, hat sich auch die politische Ausrichtung der Partei verändert (vgl. Rosenfelder 2017; Franzmann 2018). Dabei stößt der seit Beginn der Coronapandemie 2020 stattfindende, rechtsorientierte Kurswechsel vor allem innerparteilich auf Unstimmigkeiten und hat nicht unerheblich zu einer fortführenden, parteilichen Spaltung beigetragen. Festzuhalten ist, dass sich sowohl die anfangs

noch „europakritisch ausgerichtete Partei, als auch die Wählerschaft im Zeitverlauf zunehmend radikalisiert hat und sich nun als immer mehr rechtsextrem entwickelnde Partei entpuppt. So wurden die „Junge Alternative“ (JA) und die Teilorganisation „der Flügel“ der AfD bereits vom Bundesverfassungsschutz als „Verdachtsfall“ eingestuft und einer weiteren Beobachtung unterstellt (Bundesamt für Verfassungsschutz 2019). Auch die Erhebung rechtsextremer Einstellungen von Wählern vor der Bundestagswahl 2021 bestätigen diesen Verlauf (Bertelsmann Stiftung 2021). „Die größere Gefahr geht nicht von einer insgesamt stärkeren Ausbreitung rechtsextremer Einstellungen aus, sondern von deren parteipolitischer Konzentration und Radikalisierung innerhalb der Wählerschaft der AfD“ (Bertelsmann Stiftung 2021: 3). Mehr als die Hälfte aller AfD-Wähler sind latent oder manifest rechtsextrem eingestellt (56 %), ihr „ideologisches Wählerprofil ähnelt mehrheitlich eher der rechtsextremen NPD als dem der etablierten Parteien“ (ebd.: 8). Gelang es der AfD anlässlich der Flüchtlingskrise im Jahre 2017 besonders rechtspopulistische Wähler für die Bundestagswahl mobilisieren zu können, so sind es aktuell rechtsextreme Einstellungen, die die Wählerschaft auszeichnen und die Partei prägen.

Nach Bieber et al. (2018) ist ein feststellbarer Rechtsruck in der Wählerschaft der AfD auf einen kleinen Kern loyaler AfD-Anhänger zurückzuführen, die neben Protestwählern und Wählern ohne Parteibindung nur einen geringfügigen Teil des Wählersegmentes der AfD ausmachen. Wahlerfolge in den Jahren 2016 und 2017 verdankt die AfD eher letzteren aufgeführten, flüchtigen Wählergruppen, die zwar auch eine migrations- und eurokritische Haltung teilen, aber keine engere Parteibindung aufweisen. „Da der bedeutendste Teil des AfD-Elektorats flüchtigen Wählergruppen zuzuordnen ist, hängt viel davon ab, inwieweit sich die Proteststimmung und Unzufriedenheit mit den etablierten politischen Eliten in der bundesdeutschen Gesellschaft verfestigt“ (Bieber et al. 2018: 457). Die Flüchtlingsthematik als „zentrales Mobilisierungsthema der AfD“ ist daher elementar für das Fortbestehen der AfD und ihre Etablierungschancen in der Parteienlandschaft: Schaffen es etablierte Parteien nicht Protestwähler mit angemessenen Lösungsstrategien zurückzugewinnen, so profitiert die AfD mit Blick auf kommende Wahlen zum einen von einer breiten Gruppe an Protestwählern und zum anderen von Wählern, die im Verlauf eine emotionale Bindung zur AfD aufgebaut haben. Auch Niedermayer (2020: 131) konstatiert: „Ihre Schwachpunkte bestehen einerseits in der Tatsache, dass sie auf der gesellschaftspolitischen Konfliktlinie in einer permanenten politischen Gradwanderung den Bereich von konservativen Protestwählern bis hin zu rechtsextremistisch orientierten Überzeugungswählern ansprechen muss, und andererseits ihrer starken Abhängigkeit von den Entwicklungen im Bereich ihres Markenkerns, der

Flüchtlingsfrage". Im Wissen darum, konzentriert sich das langfristige Kalkül der AfD demnach in der weiteren Zusicherung eines „Alleinstellungsmerkmals“, das ihr erlaubt, möglichen Protest mit neu aufkommenden politischen Themen - wie beispielsweise dem Klimawandel - zu bündeln und für sich nutzbar zu machen (ebd.).

Allgemein stützen diese Befunde den Fakt, dass sich die AfD weitestgehend über einen Exklusivanspruch profiliert, der sich in einer radikalen Haltung gegenüber diskursprägenden Themen wie die der Euro und Flüchtlingskrise widerspiegelt. In Anbetracht der bevorstehenden Bundestagswahl am 26. September 2021, scheint es der AfD jedoch nicht zu gelingen, weiterhin erfolgreich an diese Strategie anzuknüpfen. So verlor die AfD, wie auch andere Parteien, in der ersten Corona-Phase von Mitte März bis Mitte Mai 2020 an Zuspruch in der Wählerschaft, während die CDU/ CSU gestärkt durch eine allgemeine Zufriedenheit seitens der Bevölkerung mit dem Regierungshandeln in der Coronakrise hervorging (Mielke & Ruhose 2020). Dies schließt jedoch nicht aus, dass die AfD im Zuge einer Zuspitzung der Pandemielage wieder an Aufschwung gewinnen könnte und sich von einem bundesweit gesunkenen Wahlabsichtsniveau von 14% zu Beginn des Jahres 2020 auf etwa 10% im Mai erholen kann (Mielke & Ruhose 2020: 15).

Ruhose (2020: 2) spricht in diesem Zusammenhang von neuen „politischen Gelegenheitsstrukturen“, die sich in der Coronapandemie auftun und der AfD von Vorteil sein können, um von internen Machtkämpfen und einer fehlenden Abgrenzung nach rechts abzulenken. Einerseits ebnet noch nicht absehbare wirtschaftliche Folgen das Aufkommen von ökonomischen Sorgen und Protest, welches Ansatzpunkt für eine populistisch ausgerichtete Politik bietet, andererseits versucht die AfD durch einen Kurswechsel in Bezug auf die Lockerungsmaßnahmen wieder an Zuspruch bei der Wählerschaft zu gewinnen. Hat sich die AfD im März noch für einen harten Lockdown ausgesprochen, so fordert sie nun eine unverzügliche Lockerung der Coronamaßnahmen als Unterbindung einer sogenannten „Coronadiktatur“, mit der sie das Regierungshandeln gleichsetzt. Nach Ruhose liegt der zentrale Kernpunkt in der damit scheinbar gewährten „Positionierung als ‘Grundgesetz-Partei’“ (Ruhose 2020: 23). Durch den Rekurs auf das Grundgesetz, dessen Befolgen seitens der AfD durch die Beobachtung des Verfassungsschutzes teilweise in Frage gestellt wurde, begibt sich die AfD nun selbst in eine Opferrolle und wirft der Regierung verfassungswidriges Handeln in Bezug auf den Einsatz der Coronamaßnahmen vor. Durch die „Formulierung eines gemeinsamen Gegners“ versucht die AfD die innerparteilichen Gräben zu überwinden und als Einheit vor der Bundestagswahl aufzutreten (ebd.: 24). Dadurch schafft sie den Spagat zwischen Wählern, die basierend auf Unzufriedenheit mit der Regierung empfänglich für

populistische Angebote sind und denen, die darüber hinausgehend ein rechtsextremes Einstellungsprofil aufweisen. Die Coronapandemie offeriert somit ein, wie Ruhose bezeichnet, „populistisches Momentum“: Behält die AfD ihren politischen Kurs in puncto europa- und flüchtlingskritischer Haltung bei, so ermöglicht die Coronakrise der Partei, ökonomische Unsicherheiten mit ihren Kernthemen zu verbinden und neue Wählergruppen vor der Bundestagswahl 2021 anzusprechen. Mit Blick auf ansteigende Sorgen vor der Arbeitslosigkeit formuliert Ruhose: „Daher wird die AfD Schwerpunkte setzen bei der Ansprache von Menschen in der Produktion und im nichtakademischen Dienstleistungssektor, die schon unter den Folgen der Corona-Krise leiden oder es in der Zukunft werden. Deren Sorgen aufnehmen und mit der Angst vor Einwanderung und dem Verlust der nationalen Identität verknüpfen, kann eine erfolgreiche rechtspopulistische Strategie sein“ (ebd.: 26).

### 3. Replikation

Wie schon zu Beginn angeführt, zielt das angestrebte Forschungsvorhaben dieser Arbeit auf eine Erweiterung der von Lengfeld (2017) im Kontext der AfD-Wahlabsicht formulierten „Modernisierungsverliererthese“ ab. Dabei wird die zugrundeliegende Methodik Lengfelds zur Überprüfung der MVT übernommen und auf dieselbe Operationalisierung zur Messung der relevanten Konstrukte zurückgegriffen. Unter Einbezug des neuen GESIS-Datensatzes sollen die Ergebnisse Lengfelds repliziert werden. Neben den von Lengfeld durchgeführten deskriptiven Gruppenvergleichen, werden die von ihm in der multivariaten Analyse spezifizierten logistischen Regressionsmodell ebenfalls einer erneuten Berechnung unterzogen. Hierfür wird einmal ein „Einfaches Modell I“ und ein „Erweitertes Modell II“ berechnet, wobei letzteres zusätzlich Verluste und die subjektive Bewertung der Coronapandemie seitens der Befragten miteinbezieht.

#### 3.1 Strukturelle Replikation

Das Forschungsvorhaben grenzt sich von einer reinen Reproduktion ab, bei der eine erneute Wiederholung der Studie unter Verwendung des gleichen Originaldatensatzes und derselben Auswertungsmethode beabsichtigt wird. Eine strukturelle Replikation zeichnet sich dadurch aus, dass die zugrundeliegende Forschungshypothese der Studie weitestgehend übernommen, jedoch bewusst auf eine andere Datengrundlage oder Untersuchungsmethodik zurückgegriffen wird. Während eine Reproduktion den Forschungsprozess seitens des Forschenden und die dabei getroffenen Analysen auf ihre Richtigkeit überprüft, ist das Ziel einer strukturellen

Replikation die Generalisierbarkeit der Ergebnisse. Der Mehrwert einer strukturellen Replikation beläuft sich auf einen hieraus neu geschaffenen Erkenntnisbeitrag, der eine Aussage darüber zulässt, ob der MVT im Rahmen eines neuen Anwendungsbereiches - der Coronapandemie im Mai 2020 - entsprechende Gültigkeit zukommt. Im Gegensatz zu einer rein explorativen Vorgehensweise kann unter Einbezug der Studie Lengfelds (2017) auf einen bereits vorhandenen Forschungsansatz zurückgegriffen werden, der eine systematische Orientierung im Bereich des theoretischen und methodischen Vorgehens gewährleistet. Es gilt im Vorfeld jedoch zu beachten, dass dem Vorhaben gewisse Grenzen gesetzt sind, die sich auf die Interpretationsfähigkeit der Ergebnisse beziehen.

Wird, wie zuvor beschrieben, angenommen, dass ökonomische Deprivation einen höheren Stellenwert bei der Erklärung der Wahlabsicht in der Coronapandemie einnimmt, so spielen darüber hinaus dennoch auch kulturelle und politische Erklärungsfaktoren eine Rolle. Kleinert (2021 : 98) schlägt in diesem Zusammenhang ein theorieintegrierendes Modell zur Erklärung der Sympathie mit der AfD vor, welches „ein besonders umfassendes Verständnis direkter, indirekter und moderierender Einflüsse auf die Sympathie mit der AfD“ ermöglicht. Der hier verwendete GESIS Datensatz des Leibniz Instituts für Sozialwissenschaften beinhaltet keine Items, die kulturelle und politische Faktoren angemessen abdecken. Daher wird lediglich wie bei Lengfeld (2017) der monokausale Zusammenhang zwischen ökonomischer Deprivation und der AfD-Wahlabsicht in der Coronapandemie untersucht. Hierfür wird analog zu Lengfeld auf den soziökonomischen Status zurückgegriffen. Dadurch lassen sich zwar keine Haupteffekte aufzeigen, die sich durch das Zusammenspiel von ökonomischen, politischen und kulturellen Faktoren ergeben. Dennoch wird dem zentralen Anspruch Rechnung getragen, zeitnahe Aussagen über die Coronapandemie zu treffen. Diese werden auf den möglichen Einfluss von ökonomischen Faktoren auf die potenzielle AfD-Wahl eingegrenzt. Während die Grundgesamtheit der zu replizierenden Studie die deutsche Wahlbevölkerung umfasst, bezieht sich die Grundgesamtheit des verwendeten GESIS Datensatzes des Leibniz Instituts für Sozialwissenschaft nur auf deutschsprachige Befragte, die zum Befragungszeitpunkt in Voll- oder Teilzeit erwerbstätig sind und ein Mindestalter von 16 Jahren vorweisen. Dadurch entfällt eine Berücksichtigung von Arbeitslosen und Rentnern, wodurch die Resultate keine allgemeingültigen Aussagen über die deutsche Wahlbevölkerung zulassen. Dies führt dazu, dass die verwendeten Daten nicht zu der in der Originalstudie vorliegenden Stichprobe passen. Weiter zu berücksichtigen sind die veränderten Rahmenbedingungen zu den Erhebungszeitpunkten. Bei der Coronapandemie handelt es sich um eine exogene Intervention, die neben ökonomischen Sorgen auch Ängste - wie die vor einer Infizierung mit dem tödlichen

Coronavirus SARS-CoV-2 - fördert. Dabei ist anzunehmen, dass sich eine solche Krisensituation auch auf die allgemeine Wahrnehmung der eigenen ökonomischen Situation und das Wohlbefinden auswirkt, wodurch mit einer Verzerrung, insbesondere bei der Beantwortung von Einstellungsvariablen, zu rechnen ist.

### 3.2 Methodik & Hypothesenrekonstruktion

Lengfeld (2017: 221) bezeichnet sein methodisches Vorgehen als explorativ. Dies ist darauf zurückzuführen, dass es sich bei dem verwendeten Datensatz um keine Längsschnittdaten handelt. Deshalb lässt sich eine im Zeitverlauf stattfindende Veränderung der Wahlabsicht zugunsten der AfD im Zuge finanzieller Verluste durch die Globalisierung nicht aufzeigen (ebd.). Im Vordergrund steht daher nicht die Überprüfung des „kausalen Mechanismus des Effektes des materiellen Verlustes im Zeitverlauf auf die Wahlabsicht einer Person“, sondern vielmehr die Frage, inwiefern die von ihm als objektiv - oder durch subjektive Selbsteinschätzung - klassifizierten Modernisierungsverlierer häufiger unter der AfD Wählerschaft vertreten sind als in anderen Wählergruppen (ebd.: 212). Nach Lengfeld handelt es sich demnach um „eine mit multivariater Methodik durchgeführten Analyse der sozioökonomischen Komposition der *AfD*-Wählerschaft im Vergleich zur Komposition der Wähler anderer Parteien“ (ebd.: 212; Hervorhebung im Original). Sein Forschungsinteresse liegt somit darin begründet, inwieweit sich AfD-Wähler in ihrer sozialstrukturellen Zusammensetzung von anderen Wählergruppen unterscheiden und die von ihm hergeleiteten, charakteristischen Eigenschaften von Modernisierungsverlierern aufweisen. Lengfeld (2018: 299) formuliert in diesem Sinne keine formale Hypothese, sondern sucht vordergründig nach Evidenzen, die den von ihm aufgestellten Zusammenhang zwischen ökonomischer Deprivation - ermittelt am sozialen Status - und der AfD-Wahlabsicht bestätigen. Hierbei nimmt er unter Berufung auf Kroh und Fetz (2016) an, dass sich die sozialstrukturelle Zusammensetzung der AfD-Wählerschaft im Zeitverlauf verändert haben könnte, wodurch der empirische Test der MVT möglicherweise zeitsensibel ist (Lengfeld 2017: 217, 2018: 299). Die Auswahl des Datensatzes basiert daher auf der zeitlichen Nähe zur Bundestagswahl und der sich dadurch ergebenden Möglichkeit, anwendungsorientiert Strategien für den bevorstehenden Wahlkampf abzuleiten. Bestätigt sich die MVT, könnten mit der AfD konkurrierende Parteien Umverteilungsstrategien nutzen, um speziell jene wirtschaftlich abgehängten Personen zurückzugewinnen. Aufbauend darauf führt Lengfeld (2017) auf deskriptiver Ebene Gruppenvergleiche zwischen Personen mit AfD-Wahlabsicht und ohne AfD-Wahlabsicht



durch und kontrolliert in der multivariaten Analyse den Effekt von Einflussfaktoren auf eine zukünftige AfD-Wahl.

### 3.3 Variablen und Operationalisierung

#### 3.3.1 Kriteriumsvariable

Die AfD-Wahlabsicht misst Lengfeld (2017: 218) anhand der im Datensatz vorliegenden "Sonntagsfrage", die danach fragt, welche Partei die Befragten wählen würden, wenn am kommenden Sonntag die Bundestagswahl stattfinden würde. In der weiteren Analyse werden nur Befragte einbezogen, die eine eindeutige Parteipräferenz haben. Lengfeld schließt diejenigen Personen aus, die unentschieden sind, nicht wählen oder ungültig wählen würden. Dies begründet er damit, dass über die dahinterliegenden Motive keine Informationen vorliegen. Weiterhin ist nicht auszuschließen, dass sich unentschiedene Wähler im Verlauf dennoch für die AfD entscheiden könnten (ebd.: 218). Für den weiteren Gruppenvergleich und die logistische Regression wird die Kriteriumsvariable dichotomisiert. Dadurch erhält sie zwei Ausprägungen: 1 = Präferenz für AfD und 0 = Präferenz für eine andere Partei.

#### 3.3.2 Prädiktorvariablen

Zur Bestimmung von Modernisierungsverlierern zieht Lengfeld (2017) den sozioökonomischen Status sowie die subjektive Selbsteinschätzung der Befragten als Indikatoren heran). Den sozioökonomischen Status ermittelt er standardgemäß über den Bildungsgrad, die berufliche Stellung, den Erwerbsstatus und das Haushaltsnettoeinkommen (vgl. ebd.: 219ff.). Befragte, die angeben, sich noch in Schulbildung zu befinden, wurden angesichts der geringen Fallzahl ausgeschlossen. Um eine Aussage über alle Wahlberechtigte zu treffen, berücksichtigt Lengfeld weiterhin Angaben von Personen im Ruhestand und von Nicht-Erwerbstätigen. Entgegen einer Bedarfsgewichtung des Haushaltseinkommens erhebt Lengfeld aufgrund der Datenlage das Haushaltseinkommen kategorial. Hierfür bildet er Einkommensschichten unter Verwendung des Medianwertes des Haushaltsnettoeinkommens, den er mittels eigener Berechnung dem SOEP 2015 entnimmt (vgl. ebd.: 220). Als subjektives Deprivationsmaß greift er auf die im Datensatz vorhandene Frage zurück, inwieweit sich Befragte auf der Gewinner- oder eher auf der Verliererseite gesellschaftlicher Entwicklung sehen (vgl. ebd.: 219). Unter Einbezug der oben aufgeführten Indikatoren sind Modernisierungsverlierer laut Lengfeld: „1. Befragte, die über keinen formalen Schulabschluss

oder einen Volks- oder Hauptschulabschluss verfügen; 2. Arbeiter; 3. Angehöriger der untersten Einkommensschicht; 4. Personen, die sich auf der Verliererseite gesellschaftlichen Entwicklung sehen” (vgl. ebd.: 220). Als weitere Kontrollvariablen nimmt Lengfeld die Herkunft der Befragten nach Bundesland mit in die Analyse mit auf. Die Variable ist binär codiert in 0= westdeutsches Bundesland, 1 = ostdeutsches Bundesland unter Einschluss von Berlin. Zusätzlich berücksichtigt er das Geschlecht und das Alter der Befragten.

### 3.4 Datensatz

Der im Folgenden für die Analyse verwendete Datensatz wurde vom GESIS-Leibniz Institut für Sozialwissenschaften unter dem Titel “Erwerbstätige in Zeiten von Corona” im Mai 2020 herausgegeben. Die dazugehörigen Daten wurden in Form einer Onlinebefragung (CAWI) im Auftrag des Presse- und Informationsamts der Bundesregierung durch das Unternehmen Kantar Public Divisions in Berlin erhoben (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 2020). Der Erhebungszeitraum erstreckt sich vom 04.05.2020 bis zum 18.05.2020. Die Grundgesamtheit bildet die deutschsprachige Bevölkerung ab 16 Jahren, die zur Erhebungszeit in Voll - oder Teilzeit erwerbstätig ist. Der Datensatz umfasst insgesamt  $n = 1521$  Befragte. Inhaltlich setzt sich dieser aus Fragen zur Erwerbstätigkeit und der Bewertung des Handelns der Regierung in der Coronapandemie 2020 zusammen. Mit einer der Hauptziele ist die Evaluation der staatlichen Hilfsmaßnahmen und deren Inanspruchnahme, sowie deren Bekanntheit in der Bevölkerung in den Anfängen der Pandemie im Jahr 2020. Auswahlkriterium des Datensatzes war sowohl der freie Zugang zu den Daten als auch die zeitliche Nähe zu der Coronapandemie. Anhand des Einbezugs der Frage zu der Parteisympathie entsprechen somit die beinhalteten Variablen annähernd denen von Lengfeld, die er als Indikatoren zur Bestimmung der Modernisierungsverlierer verwendet hat.

#### 3.4.1 Fallzahl

Wie zuvor angeführt umfasst der GESIS Datensatz 1521 Befragte. Entsprechend Lengfelds (2017) Vorgehen stellt auch hier die abhängige Variable die Wahlabsicht dar. Diese wird über die Parteisymphatie der Befragten ermittelt und teilt die Befragten in zwei Vergleichsgruppen ein. Die dazugehörige Frage lautet: „*Welche Partei ist Ihnen derzeit am sympathischsten?*“. Wurde die Wahlabsicht bei Lengfeld ohne Nennung der entsprechenden Parteien offen abgefragt, erfolgt die Befragung hierbei in Listenform unter Aufführung der dazugehörigen Parteien (vgl. ebd.: 218). Von der Analyse ausgeschlossen werden wie bei Lengfeld Personen,

die über keine eindeutige Parteipräferenz verfügen. Im konkreten Fall handelt es sich dabei um diejenigen Personen, die angaben, keine der gelisteten Parteien oder eine nicht aufgeführte Partei zu präferieren und oder dies nicht zu wissen ( $n = 585$ ). Auch Personen mit einer eindeutigen Parteipräferenz, die jedoch keine vollständigen Angaben in Bezug auf die unabhängigen Variablen aufwiesen, wurden von der Analyse ausgeschlossen ( $n = 35$ ). Daraus ergibt sich eine bereinigte Nettostichprobe, die insgesamt 901 Befragte umfasst, von denen 89 Personen mit der AfD sympathisieren und 812 Personen mit einer anderen aufgeführten Partei (siehe Tabelle 2).

### 3.5 Deskriptive Analyse

#### 3.5.1 Parteipräferenz

Betrachtet man die Angaben der Befragten hinsichtlich ihrer Parteipräferenz, so decken sich diese mit Angaben aus weiteren Wahlumfragen zu Beginn der Pandemie im Jahre 2020 (siehe Tabelle 1). Die CDU liegt auch hier weit vorne, wohingegen Oppositionsparteien Wählereinbußen aufweisen (vgl. Mielke & Ruhose 2020). Ein möglicher Erklärungsansatz liegt darin, dass die Bevölkerung in den Anfängen der Coronakrise hinter der Regierung stand und die Regierungspartei in der allgemeinen Wahrnehmung mehr Sympathie genießt als die Oppositionsparteien (Ruhose 2020: 19). Nichtsdestotrotz haben von den Befragten in der Bruttostichprobe insgesamt 92 Personen angegeben, die AfD als sympathisch zu erachten, welches gemessen an den gültigen Stimmen einem Anteil von 9,8% entspricht. Die AfD ist demnach immer noch viert-stärkste Partei, angeführt an erster Stelle von der CDU/CSU, gefolgt von der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen.

**Tabelle 1** Parteisympathie in der Stichprobe

	Parteisympathie		
	<i>n</i>	Alle gültigen Werte	Nur gültige Stimmen
CDU / CSU	451	29,6	48,2
SPD	125	8,2	13,4
AfD	92	6,0	9,8
FDP	64	4,2	6,8
Die Linke	60	3,9	6,4
Bündnis 90/ Die Grünen	144	9,5	15,4
Andere Partei	44	2,9	–
Keine Partei ist sympathisch	308	20,2	–
Weiß nicht			–

	233	15,3	
<i>n</i>	1521	1521	936
Quelle: GESIS Datenarchiv, Köln. ZA7673 Datenfile Version 1.0.0; eigene Berechnung			
Tabellenformat: In Anlehnung an Lengfeld (2017)			

### 3.5.2 Gruppenvergleich

Lengfeld (2017: 221) stellt die Wählerschaft der AfD der Wählerschaft der übrigen Parteien hinsichtlich ihrer sozialstrukturellen Zusammensetzung gegenüber, um eine Überrepräsentation von Modernisierungsverlierern in einer der beiden Gruppen zu identifizieren. Dabei betrachtet er die jeweiligen Anteilswerte und zieht auf deskriptiver Ebene erste Schlüsse, ob die für Modernisierungsverlierer charakteristische niedrige Statuslage und eine subjektive Selbsteinschätzung als solche mit einer höheren Präferenz für die AfD einhergehen (ebd.: 222f.).

Hinsichtlich der soziodemografischen Merkmale ähneln die eigenen deskriptiven Ergebnisse weitestgehend denen von Lengfeld (vgl. ebd.: 222). Personen, die aus Ostdeutschland kommen, sind unter der AfD-Anhängerschaft (39,3%) deutlich stärker vertreten als in der Vergleichsgruppe (15,6%). Zudem sind es vorwiegend Männer, die mit der AfD sympathisieren (siehe Tabelle 2). Inspiziert man die sozioökonomische Zusammensetzung der Befragten, so sind es vor allem Personen mit einer niedrigen Bildung und einem niedrigen Berufsstatus, die verstärkt mit der AfD sympathisieren. Befragte aus der Vergleichsgruppe weisen höhere Bildungsabschlüsse auf und entsprechen dabei dem Gesamtanteil in der Nettostichprobe, wohingegen unter AfD-Anhängern fast die Hälfte der Personen nur über einen mittleren Schulabschluss verfügt. Auch Arbeiter sind unter den AfD-Sympathisanten im Durchschnitt fast doppelt so häufig vertreten wie in der Vergleichsgruppe. Entgegen dem beruflichen Status und der Schulbildung - welche für die MVT stimmen - entspringen Personen mit AfD-Präferenz gemessen am Haushaltsnettoeinkommen nur geringfügig den unteren Einkommensschichten. Gehören 14,6 % der AfD-Wähler der unteren Schicht an und beziehen somit ein Einkommen, was 70% unter dem Medianeinkommen liegt bezieht der größte Teil mit 49,4% ein mittleres Einkommen und 25,8 % ein höheres Einkommen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Zur Generierung einer größeren Fallzahl, wurden Personen, die die Angabe zum Einkommen verweigern, als Kontrollgruppe berücksichtigt (vgl. Lengfeld 2017: 220).

**Tabelle 2** Sozialstrukturelle Zusammensetzung der AfD-Wählerschaft / Andere Parteien (Anteil in Prozent)

	Wahlabsicht AfD	Andere Partei	Nettostichprobe
<i>Alter</i>	41,8	44,8	44,5
<b><i>Geschlecht</i></b>			
Frauen	29,2	38,4	37,5
Männer	70,8	61,6	62,5
<b><i>Region</i></b>			
Alte Bundesländer	60,7	84,4	82,0
Neue Bundesländer (einschl. Berlin)	39,3	15,6	18,0
<b><i>Schulbildung</i></b>			
Kein Abschluss/Volks- o. Hauptschule	37,1	19,5	21,2
Mittlerer Schulabschluss/POS	43,8	33,8	34,7
Hochschulzugangsberechtigung	12,4	17,7	17,2
Fachhoch-/ Hochschulabschluss	6,7	29,1	26,9
<b><i>Beruflicher Status</i></b>			
Arbeiter	22,5	11,5	12,5
Angestellte	66,3	73,6	72,9
Beamte	4,5	7,5	7,2
Selbständige	6,7	7,4	7,3
<b><i>Einkommenschicht (nach Haushaltsnettoeinkommen)*</i></b>			
Untere Schicht (<70 % Median)	14,6	8,6	9,2
Mittelschicht (70–150 % Median)	49,4	33,4	35,0
Oberschicht (>150 % Median)	25,8	45,7	43,7
Personen ohne Einkommensangabe	10,1	12,3	12,1
<b><i>Finanzielle Einbußen</i></b>			
<b><i>Ja</i></b>	18	21,8	21,4
Nein, ich erwarte dies für die Zukunft	24,7	16,4	17,2
Nein, und ich erwarte dies auch nicht	57,3	61,8	61,4
<b><i>Auskommen mit dem HH-Einkommen jetzt</i></b>			
Bequem leben	16,9	41,5	39,1
Zurechtkommen	60,7	50,1	51,2
Nur schwer zurechtkommen	15,7	7,3	8,1
Nur sehr schwer zurechtkommen	6,7	1,1	1,7
<b><i>Eigene Situation in der Zukunft</i></b>			
Deutlich besser als heute	3,4	4,3	4,2
Etwas besser als heute	1,1	17,6	16,1
Etwa gleich	58,4	55,4	55,6
Etwas schlechter als heute	22,5	18,7	19,1
Deutlich schlechter als heute	14,6	4,1	5,1
<i>n (%)</i>	89(9,9)	812(90,1)	901(100)

Quelle: GESIS Datenarchiv, Köln. ZA7673 Datenfile Version 1.0.0; eigene Berechnung

Tabellenformat: In Anlehnung an Lengfeld (2017)

Aufgrund Rundungsfehler entsprechen die Werte summiert nicht exakt 100%

Während Lengfelds (2017: 223) deskriptive Ergebnisse gegen die MVT sprechen und er die für Modernisierungsverlierer entsprechenden soziökonomischen Statuslagen nicht im Zusammenhang mit einer höheren AfD-Unterstützung sieht, lässt sich anhand der vorliegenden Daten ein geringfügiger Zusammenhang zwischen der Statuslage und der Parteipräferenz aufzeigen. Dieser beschränkt sich allerdings nur auf die Schulbildung und den beruflichen Status. Abgesehen von der Statuslage kann Lengfeld (trotzdem einen Zusammenhang zwischen der subjektiven Deprivation und der AfD-Wahlabsicht nachweisen. Dieser beruht darauf, dass sich AfD-Anhänger stärker als Verlierer der gesellschaftlichen Entwicklung sehen (ebd.: 222f). Der GESIS-Datensatz verfügt über keine direkte Frage zur Selbsteinschätzung als „Coronaverlierer“. Im Kontrast zu Lengfeld werden also subjektiv deprivierte Verlierer der Pandemie mittels einer schlechteren Zukunftseinschätzung und anhand finanzieller Einbußen indirekt bestimmt. Inhaltlich sind somit keine vergleichenden Aussagen in Bezug auf das von Lengfeld angewandte Maß der relativen Deprivation möglich. Was hierbei deutlich erkennbar wird, ist, dass AfD-Anhänger im Allgemeinen ihre individuelle Situation ebenso wie das Auskommen mit dem Haushaltsnettoeinkommen in der Zukunft deutlich schlechter einschätzen. Dabei haben AfD-Anhänger (18%) gegenüber der Vergleichsgruppe (21,8%) per se keine höheren finanziellen Einbußen hinnehmen müssen, machen sich aber mehr Sorgen, dass dies in der Zukunft eintreffen könnte. Unter Vorbehalt ließe sich vorsichtig die Annahme aufstellen, dass AfD-Anhänger nicht direkt von ökonomischen Einschnitten in der Coronakrise betroffen sind, jedoch eine allgemein schlechtere Zukunftseinschätzung aufweisen.

### 3.5.3 Alternativbestimmung von „Coronaverlierern“

Alternativ lassen sich „Coronaverlierer“ auch direkt über zwei im Datensatz enthaltene Fragen ermitteln. Während zuerst das Auskommen mit dem Haushaltseinkommen vor der Krise abgefragt wird, wird im Anschluss die aktuelle Situation in der Coronapandemie erfragt. Weisen beide Fragen dieselben Antwortmöglichkeiten auf, werden Befragte als „Coronaverlierer“ angesehen, die vor der Krise angaben, bequem leben zu können oder zurechtkamen und aktuell mit dem Haushaltsnettoeinkommen nur schwer -oder sehr schwer zurechtkommen. Dadurch werden auch finanzielle Verluste miteinbezogen, die im Übergang zur Coronapandemie stattgefunden haben können. Hierbei ließen sich insgesamt  $n = 109$  Personen identifizieren, die ein solches Antwortmuster aufwiesen, was einem Gesamtanteil von 7,1% an der Bruttostichprobe entspricht. Von Interesse war die jeweilige Parteisympathie der hier bestimmten „Coronaverlierer“ (siehe Tabelle 3, Spalte 2-3). Zusätzlich wurde in Spalte

4 für jede Partei das Verhältnis an „Coronaverlierern“ am Gesamtanteil der restlichen Parteisympathisanten berechnet.

**Tabelle 3** Parteipräferenz von „Coronaverlierern“ in der Stichprobe

	„Coronaverlierer“ <i>n</i>	Alle gültigen Werte	Anteil von „Corona- verlierern“ an der Partei
CDU / CSU	16	14,7	3,5
SPD	7	6,4	5,6
AfD	9	8,3	9,8
FDP	3	2,8	4,7
Die Linke	5	4,6	8,3
Bündnis 90/ Die Grünen	8	7,3	5,5
Andere Partei	5	4,6	11,4
Keine Partei ist sympathisch	40	36,7	13
Weiß nicht	16	14,7	6,9
<i>n</i>	109	109	936

Quelle: GESIS Datenarchiv, Köln. ZA7673 Datenfile Version 1.0.0; eigene Berechnung

Tabellenformat: In Anlehnung an Lengfeld (2017)

Hieraus lassen sich zwei zentrale Erkenntnisse gewinnen: Zum einen sind es insbesondere Randparteien wie die Linke oder die AfD, bei denen „Coronaverlierer“ verhältnismäßig den größten Anteil an der Partei ausmachen. Zum anderen liegt der Gruppe von „Coronaverlierern“ ein Großteil an Personen zugrunde, der über keine eindeutige Parteipräferenz verfügt. Dieser machen anteilmäßig mehr als 50% der Gruppenzusammensetzung aus. An sich stützen die Befunde die MVT. Folgt man den Daten, so ist jeder Zehnte der Befragten, der angegeben hat, die AfD als sympathisch zu erachten, ein sogenannter „Coronaverlierer“. Hierbei handelt es sich jedoch nur um deskriptive Befunde, die auf die vorliegende Datenstruktur begrenzt sind.

### 3.6 Multivariate Analyse

#### 3.6.1 Logistische Regression

Wie auch bei Lengfeld (2017) werden anhand der multivariaten Analyse die im deskriptiven Gruppenvergleich gefundenen Befunde hinsichtlich ihrer Beständigkeit geprüft. Dies erfolgt unter der Kontrolle der soziodemographischen Eigenschaften der Befragten und der subjektiven Bewertung der eigenen Lage in der Pandemie. Ebenfalls kommt eine binär logistische Regression zum Einsatz, bei der die abhängige Variable dichotom vorliegt und den Ausprägungen 1= AfD-Wahlabsicht und 0= keine AfD-Wahlabsicht entspricht. Aufgrund von Multikollinearität, die zwischen den einzelnen unabhängigen Variablen vorliegen kann,

berechnet Lengfeld schrittweise erweiterte Modelle. In diesen nimmt er jeweils gesondert die einzelnen Indikatoren zum soziökonomischen Status - unter Berücksichtigung der Kontrollvariablen- auf und berechnet im Anschluss ein Vollmodell mit allen relevanten Variablen (Lengfeld 2017: 221). Lengfeld lässt sich hierbei AME-Koeffizienten ausgeben, die er zur Interpretation des Effekts der einzelnen Variablen auf die abhängige Variable heranzieht. Da das verwendete Statistik Programm IBM SPSS Statistics 27 bei der Berechnung einer logistischen Regression keine AME Koeffizienten ausgibt, wurden die entsprechenden Modelle in R Studio (Version R-4.1.1) erneut berechnet.<sup>2</sup>

Der Vorteil, der sich daraus ergibt, beruht - im Gegensatz zu den in der Forschung alternativ benutzten „Logits“ oder „Odds Ratios“ - auf einer intuitiveren Interpretation der Regressionskoeffizienten. Weiterhin können AME-Koeffizienten über die aufeinander aufbauenden Regressionsmodelle hinweg interpretiert werden (Best & Wolf 2012). Ähnlich wie bei einer linearen Regression lässt sich durch Verwendung von AME's der Effekt von einer X-Variablen auf Y bestimmen, wenn diese um eine Einheit erhöht wird und alle restlichen X-Variablen konstant gehalten werden (Urban & Mayerl 2018: 405ff). Angesichts der zugrundeliegenden Regressionsfunktion, welche nicht linear ist, wird in diesem Fall jedoch nicht der marginale, sondern durchschnittliche Effekt der X- Variablen auf Y berechnet (ebd). Deshalb spricht man auch von durchschnittlichen marginalen Effekten, „den über alle Beobachtungen hinweg gemittelten [...] durchschnittlichen Einfluss einer  $X_j$  Variablen auf die Wahrscheinlichkeit des Eintretens eines Ereignisses [...] ( $P[Y=1]$ )“ (vgl.ebd.: 406). Grund dafür ist, dass die Steigung der logistischen Regressionsfunktion nicht an allen Stellen gleich ist, was dazu führt, dass der Einfluss von X abhängig von der jeweiligen Ausprägung nicht konstant, sondern unterschiedlich groß ist (Fromm 2012: 113).

Ein wichtiger Punkt bei der Berechnung einer logistischen Regression ist das Vorliegen einer ausreichenden Zellenbesetzung. Zur Überprüfung dieser wurden hierfür Kreuztabellen zwischen der abhängigen und den jeweiligen unabhängigen Variablen betrachtet. Um Einflussvariablen mit einer geringen Zellenbesetzung auch weiterhin in der multivariaten Analyse berücksichtigen zu können, wurden Kategorien der betroffenen unabhängigen Variablen entsprechend sinnvoll zusammengefasst (siehe Tabelle 6).

---

<sup>2</sup> Urban, Mayerl (2018) bieten eine Möglichkeit an, wie sich „Average marginal effects“(AME) alternativ in SPSS berechnen lassen. Da SPSS über keine programminterne Funktion zur Ausgabe solcher Koeffizienten in der logit. Regression verfügt, wie es in Stata or R Studio der Fall ist, ist dieses Verfahren deutlich aufwendiger. Unter anderem lassen sich hier keine mitgelieferten Standardfehler und Signifikanzen der AME's ausgeben.



### 3.6.2 Regressionsmodelle

Die reine Replikation der Studie Lengfelds (2017) beschränkt sich auf die berechneten Regressionsmodelle M1-M3 (siehe Tabelle 4). Beinhaltet der GESIS-Datensatz keine Variable, die der von Lengfeld benutzten Variable zur Messung der relativen Deprivation gleichkommt, kann zur Überprüfung der MVT im Sinne Lengfelds nur auf den sozioökonomischen Status zurückgegriffen werden. Zwar werden in den darauf aufbauenden Modellen M4-M8 ebenfalls Kontrollvariablen in Bezug auf die subjektive Bewertung der Coronapandemie aufgenommen, dennoch sind diese nicht mit dem von Lengfeld aufgestellten Maß der relativen Deprivation gleichzusetzen (siehe Kapitel 3.5.2). Damit die Trennung zwischen Replikation und anschließender Erweiterung der Modelle erkennbar bleibt, gliedert sich die durchgeführte Regression in zwei Teile: Einem „Einfachen Modell I“, welches äquivalent zu den Modellen M1-M3 in der Studie Lengfelds (2017: 224) ist und einem „Erweiterten Modell II“, welches strukturell an dem Vorgehen Lengfelds angelehnt ist, aber coronapandemie-spezifische Einstellungsvariablen berücksichtigt.

#### 3.6.2.1 Einfaches Modell I

In dem „Einfachen Modell I“ wird der Zusammenhang zwischen dem sozialen Status und der AfD-Wahlabsicht überprüft (siehe Tabelle 4). Die Regressionsmodelle M1-M3 beinhalten die jeweiligen Indikatoren zur Messung des sozioökonomischen Status. Äquivalent zu Lengfeld wurden „Coronaverlierer“ als Referenzkategorie in der logistischen Regression ausgewählt. Die abgetragenen AME-Koeffizienten in der Tabelle geben im Vergleich zur Referenzkategorie ihren jeweiligen Effekt auf die AfD-Wahlabsicht wieder. Das Vorzeichen der AME's gibt an, ob die Wahrscheinlichkeit sinkt oder fällt.

Beschränkt man sich inhaltlich nur auf das „Einfache Modell I“, so üben das Alter und die Herkunft einen signifikanten Effekt auf die Wahlabsicht aus. Ostdeutsche haben im Vergleich zu Westdeutschen eine ungefähr 13% höhere Wahrscheinlichkeit für die AfD zu stimmen. Der Effekt des Alters ist zwar signifikant, inhaltlich aber nicht interpretierbar. Des Weiteren lässt sich ein Geschlechtereffekt finden. So haben Männer gegenüber Frauen eine 3% höhere Wahrscheinlichkeit die AfD zu wählen. Dieser Effekt ist jedoch nur in Modell 3 signifikant unter Insignifikanz des Alters.

Der Bildungsgrad und der berufliche Status stützen die deskriptiven Befunde im Gruppenvergleich (siehe Tabelle 2). Ein höherer Bildungsabschluss geht mit einer niedrigeren Wahrscheinlichkeit einher, die AfD zu präferieren. Im Vergleich zu gering Gebildeten

konzentriert sich dieser signifikante Effekt auf Personen, die über eine Hochschulzugangsberechtigung oder einen Fachhochschulabschluss bzw. Hochschulabschluss verfügen. Diese weisen in Modell 2 eine zwischen 12% und 16% signifikant geringere Wahrscheinlichkeit auf für die AfD zu stimmen. Auch Angestellte und Beamte haben im Vergleich zu Arbeitern in Modell 2 eine zwischen 7% und 10 % signifikant geringere Wahrscheinlichkeit die AfD zu bevorzugen. Ähnliches gilt für Selbstständige, wobei der Effekt nicht signifikant ist. Personen aus der Oberschicht haben vergleichsweise zur Referenzkategorie in Modell 3 eine um 9% signifikant niedrigerer AfD-Wahlabsicht. Dieser Effekt liegt jedoch nur für die obere Einkommensschicht vor. Die mittlere und untere Einkommensschicht unterscheiden sich nicht signifikant voneinander. Da der Standardfehler des AME-Koeffizienten für die mittlere Einkommensschicht größer ist, als der AME Koeffizient an sich, ist eine inhaltliche Interpretation nicht möglich (ebd.: 223).

### 3.6.2.2 Erweitertes Modell II

In dem „Erweiterten Modell II“ wird neben dem sozialen Status ebenfalls der Einfluss der subjektiven Bewertung der eigenen Situation in der Coronapandemie auf die Wahlabsicht der AfD überprüft (siehe Tabelle 4). Bei den Regressionsmodellen M4 bis M8 handelt es sich somit um eine Erweiterung des „Einfachen Modells I“. Unter Hinzunahme von Variablen werden finanzielle Verluste in der Pandemie, die Bewertung der eigenen Situation in der Zukunft und auch das Auskommen mit dem Haushaltsnettoeinkommen in der Pandemie berücksichtigt. Modell 8 repräsentiert das Vollmodell, in dem alle Variablen gleichzeitig aufgenommen werden. Der Einfluss des Alters und des Bundeslands auf die Wahl der AfD ist auch in den erweiterten Modellen signifikant. Auch hier geht eine Herkunft aus Ostdeutschland mit einer höheren AfD-Präferenz einher, die sich jedoch über die Modelle hinweg leicht reduziert und sich mit ungefähr 12% beziffern lässt. Der Effekt des Alters ist nicht interpretierbar. Die bereits aufgezeigten Bildungseffekte sind auch in den weiteren Modellen stabil, sowohl im separaten Modell 5 als auch im Vollmodell 8. Hinsichtlich des beruflichen Status wird dessen Effekt auf die AfD-Wahlabsicht unter Beachtung der subjektiven Einschätzung der eigenen Lage in der Pandemie in Modell 6 und im Vollmodell 8 insignifikant. Angestellte, Beamte und Selbstständige unterscheiden sich in ihrer Wahrscheinlichkeit nicht mehr signifikant von der

**Tabelle 4** Einflussfaktoren auf die AfD-Wahlabsicht (AME-Koeffizienten)

	M1	M2	M3	M4	M5	M6	M7	M8
Alter (metrisch)	<b>-0,00*</b> (0,00)	<b>-0,00*</b> (0,00)	-0,00 (0,00)	<b>-0,00**</b> (0,00)	<b>-0,00**</b> (0,00)	<b>-0,00**</b> (0,00)	<b>-0,00**</b> (0,00)	<b>-0,00**</b> (0,00)
Geschlecht (Ref. Frau)	0,03 (0,02)	0,03 (0,02)	<b>0,04*</b> (0,02)	0,03 (0,02)	0,03 (0,02)	0,03 (0,02)	<b>0,04*</b> (0,02)	0,03 (0,02)
Region (Ref. alte Bundesländer)	<b>0,14***</b> (0,03)	<b>0,13***</b> (0,03)	<b>0,14***</b> (0,03)	<b>0,11***</b> (0,03)	<b>0,12***</b> (0,03)	<b>0,11***</b> (0,03)	<b>0,12***</b> (0,03)	<b>0,12***</b> (0,03)
Schulbildung (Ref. kein Abschluss/ Volks-o. Hauptschulabschluss)								
Mittlerer Schulabschluss/POS	-0,07 (0,03)	-	-	-	-0,05 (0,03)	-	-	-0,03 (0,03)
Hochschulzugangsberechtigung	<b>-0,12***</b> (0,03)	-	-	-	<b>-0,10*</b> (0,03)	-	-	<b>-0,08*</b> (0,03)
Fachhoch; Hochschulabschluss	<b>-0,16***</b> (0,03)	-	-	-	<b>-0,13***</b> (0,03)	-	-	<b>-0,11***</b> (0,03)
Beruflicher Status (Ref. Arbeiter)								
Angestellte	-	<b>-0,07*</b> (0,03)	-	-	-	-0,06 (0,03)	-	-0,02 (0,03)
Beamte	-	<b>-0,10*</b> (0,04)	-	-	-	-0,07 (0,04)	-	-0,00 (0,05)
Selbstständige	-	-0,06 (0,05)	-	-	-	-0,01 (0,06)	-	0,05 (0,06)
Einkommenschicht (Ref. Untere Schicht)								
Mittlere Schicht	-	-	-0,00 (0,04)	-	-	-	0,02 (0,03)	0,02 (0,03)
Oberschicht	-	-	<b>-0,09*</b> (0,04)	-	-	-	-0,04 (0,03)	-0,02 (0,03)
Personen o. Einkommensangaben	-	-	-0,05 (0,05)	-	-	-	-0,00 (0,04)	-0,00 (0,04)
Finanzielle Einbußen (Ref. Ja)								
Nein, aber zukünftig	-	-	-	0,05 (0,03)	0,05 (0,03)	0,05 (0,03)	0,04 (0,03)	0,05 (0,03)
Nein, erwarte ich auch nicht	-	-	-	0,03 (0,02)	0,02 (0,02)	0,03 (0,02)	0,03 (0,02)	0,03 (0,02)
Eigene Situation in der Zukunft (Ref. Etwas schlechter als heute)								
Etwas besser als heute	-	-	-	<b>-0,10***</b> (0,02)	<b>-0,09***</b> (0,02)	<b>-0,10***</b> (0,02)	<b>-0,10***</b> (0,02)	<b>-0,10***</b> (0,02)
Etwas gleich	-	-	-	-0,00 (0,03)	-0,00 (0,03)	-0,00 (0,03)	-0,00 (0,03)	-0,00 (0,03)
Auskommen mit HH-Einkommen jetzt (Ref. nur sehr schwer zurechtkommen)								
Bequem leben	-	-	-	<b>-0,36**</b> (0,13)	<b>-0,30**</b> (0,12)	<b>-0,35**</b> (0,12)	<b>-0,31*</b> (0,12)	<b>-0,29*</b> (0,12)
Zurechtkommen	-	-	-	<b>-0,29*</b> (0,12)	<b>-0,25*</b> (0,12)	<b>-0,28*</b> (0,12)	<b>-0,25*</b> (0,12)	<b>-0,24*</b> (0,12)
Nur schwer zurechtkommen	-	-	-	-0,23 (0,13)	-0,22 (0,12)	-0,23 (0,13)	-0,22 (0,12)	-0,22 (0,12)
Nagelkerkes R <sup>2</sup>	0,158	0,088	0,113	0,196	0,251	0,206	0,214	0,259

Quelle: GESIS Datenarchiv, Köln. ZA7673 Datenfile Version 1.0.0; eigene Berechnung

Tabellenformat: In Anlehnung an Lengfeld (2017)

Abgetragen sind durchschnittlich marginale Effekt mit entsprechendem Standardfehler in Klammern

\*p < 0,05, \*\*p < 0,01, \*\*\* p < 0,001

vorliegenden Referenzgruppe - den Arbeitern. Bei Selbstständigen kehrt sich das Vorzeichen des Regressionskoeffizienten im Vollmodell M8 um, wodurch diese – im Vergleich zum Einfachen Modell I - nun über eine positive AfD-Wahlabsicht verfügen. Auch der Effekt der Einkommensschicht schwindet in Modell 7 und Vollmodell 8. Während in dem „Einfachen Modell I“ Angehörige der Oberschicht noch eine signifikant geringere AfD-Wahrscheinlichkeit gegenüber Personen aus der unteren Einkommensschicht aufweisen, wird diese in den erweiterten Modellen insignifikant. Personen, die der mittleren Einkommensschicht angehören, verfügen in Modell 7 und dem Vollmodell nun über eine positive Wahrscheinlichkeit für die AfD zu stimmen.

Erstaunlicherweise zeigen Befragte, die bereits finanzielle Einbußen in der Coronapandemie erfahren haben, gegenüber jenen, die sich davon in der Zukunft oder gar nicht betroffen sehen, eine zwischen 5% und 3% geringere AfD-Wahlabsicht. Die Bewertung der eigenen Situation in der Zukunft übt damit einen signifikanten Effekt auf die Wahlabsicht aus. So geht eine bessere Bewertung der eigenen Situation mit einer um 10% signifikant geringeren Wahrscheinlichkeit einher sich für die AfD zu entscheiden. Dieser Effekt bleibt über die einzelnen Modelle hinweg stabil. Auch eine bessere Bewertung des Auskommens mit dem Haushaltsnettoeinkommen in der Pandemie führt zu einer deutlich geringeren AfD-Wahlabsicht. Im Gegensatz zu Personen, die nur sehr schwer mit ihrem Haushaltsnettoeinkommen zurechtkommen, haben Befragte, die angaben bequem leben zu können oder zurechtkommen, eine zwischen 30% und 25% signifikant geringere AfD-Wahlabsicht. Personen, die in der Pandemie nur schwer zurechtkommen, unterscheiden sich nicht signifikant von der Referenzkategorie.

### 3.6.3 Interpretation der Ergebnisse

Wie lassen sich die Unterschiede zwischen dem „Einfachen Modell I“ und dem „erweiterten Modell II“ erklären? Die Befunde der multivariaten Analyse deuten darauf hin, dass sich ökonomische Deprivation nicht direkt auf die AfD-Wahlabsicht auswirkt, sondern durch die subjektive Bewertung der jetzigen und zukünftigen Situation in der Coronapandemie moderiert wird. Bezieht man ebendiese subjektive Bewertung in die erweiterten Modelle mit ein, so verschwindet der signifikante Effekt des Haushaltseinkommens und des beruflichen Status. Äquivalent zu den Befunden Lengfelds (2017) ist auch hier eine niedrige Statuslage mit keiner signifikant höheren Wahrscheinlichkeit für die AfD-Wahl verbunden. Zudem sind AfD-Wähler kaum von finanziellen Einkommenseinbußen in der Pandemie betroffen. Zum einen

sind diejenigen, die angaben, finanzielle Verluste in der Coronapandemie gemacht zu haben, in der AfD-Anhängerschaft im Vergleich zur Vergleichsgruppe und der Nettostichprobe unterrepräsentiert (siehe Tabelle 2). Zum anderen weisen diese Personen auch in der multivariaten Analyse keine signifikant höhere AfD-Wahlabsicht auf. Zusammenfassend sind objektiv anhand des sozioökonomischen Status klassifizierte „Coronaverlierer“ nicht signifikant wahrscheinlicher AfD-Wähler. Daraus lässt sich folgern, dass AfD-Wähler weder ökonomisch depriviert noch typische „Coronaverlierer“ sind; vielmehr weisen diese eine grundlegend sorgenvollere Haltung gegenüber der Coronapandemie auf. AfD-Wähler sind somit subjektiv depriviert. Die bereits in den deskriptiven Befunden aufgezeigten Zusammenhänge zwischen der subjektiv als schlecht wahrgenommenen Zukunft und der erhöhten AfD-Sympathie setzen sich auch in der multivariaten Analyse fort (siehe Tabelle 4). So bewerten AfD-Wähler ihre Zukunft allgemein häufig schlechter, auch, wenn sie finanzielle Einkommenseinschnitte weder erfahren haben noch sie in der Zukunft erwarten (siehe Abbildung 1).

Ein männlicher Befragter, der 45 Jahre alt ist, aus Ostdeutschland kommt und alle „Coronaverlierer-Eigenschaften“ erfüllt, besitzt eine Wahrscheinlichkeit von 78% die AfD zu wählen. Eine identische Person, die jedoch angibt, dass ihre zukünftige Lage deutlich besser ausfällt, wählt die AfD nur mit einer Wahrscheinlichkeit von 32%.<sup>3</sup> In dem „Erweiterten Modell II“ ist daher deutlich erkennbar, dass eine bessere Einschätzung der Zukunft und der Ist-Situation mit einer signifikant geringeren AfD-Wahl einhergeht.

Wie lässt sich der stattfindende Vorzeichenwechsel des Regressionskoeffizienten in den Modellen 7 und 8 von Personen aus der Mittelschicht gegenüber M3 im „Einfachen Modell I“ vor diesem Hintergrund erklären? Haben Personen aus der Mittelschicht eine positive Wahrscheinlichkeit für die AfD zu stimmen, so kann angenommen werden, dass die Angehörigen gerade dieser Schicht stärker von zukunftsprognostischen Sorgen betroffen sind. Mögliche Ursachen dafür könnten wohlmöglich Statusängste sein. Auch Selbstständige weisen im Vollmodell eine geänderte, positive Wahlabsicht auf, welche auf eine stärkere Ausprägung von Sorgen in dieser Berufsgruppe zurückgeführt werden kann.

---

<sup>3</sup> Eine Berechnung von Schätzwerten für individuelle Wahrscheinlichkeiten in der logistischen Regression findet sich übersichtlich dargestellt in Backhaus et al. (2018: 277). Die im Text aufgeführten Werte wurden händisch berechnet. Durch Logarithmierung der Odds-Ratios in Tabelle 5 lassen sich diese in die für die Formel benötigten Logits umwandeln.

#### 4. Diskussion und Ausblick

Entgegen der anfangs geäußerten Annahme führen finanzielle Verluste in der Pandemie sowie eine schlechtere Ressourcenausstattung in Form eines niedrigen sozialen Status nicht unmittelbar zu einer höheren AfD-Wahlabsicht. Sowohl die deskriptiven als auch die multivariaten Befunde zeigten auf, dass sich AfD-Anhänger mehr Sorgen um ihre jetzige und auch zukünftige Situation in der Coronapandemie machen und diese häufiger schlechter bewerten. Unabhängig der jeweiligen Schichtzugehörigkeit stellt dies mit einer der Hauptursachen für die Wahl der AfD dar. Interessanterweise erfolgt die zukunftsorientierte Bewertung weitestgehend losgelöst davon, ob eine direkte Betroffenheit von finanziellen Einschnitten in der Coronakrise vorausgegangen ist (siehe Abbildung 1). Das kann wiederum als Hinweis dessen gedeutet werden, dass sich die potenzielle Wählerschaft nicht nur aus ökonomisch schlechter gestellten Wählern zusammensetzt, sondern zusätzlich ein großes Spektrum an Anhängern umfasst, denen es wirtschaftlich gesehen relativ gut geht. Diese Erkenntnis ist an sich nicht neu. So wird schon länger darauf hingewiesen, dass die AfD Zugang zur Mittelschicht gefunden hat und die Wählerschaft nicht mehr dem reinen Klischee von gering Gebildeten, wirtschaftlich abgehängten Wählern aus dem Osten entspringt (vgl. Celik et al. 2020).

Unklar bleibt weiterhin, wodurch die sorgenvollere Haltung vermittelt wird und worauf sich diese letztendlich bezieht. Wurde bereits auf mögliche Statusängste verwiesen, so bedarf es weiterführende Analysen, wie sich diese in der Coronapandemie in den einzelnen Schichten äußern. Auch weitere Einstellungen, wie beispielweise Ausländerfeindlichkeit, welche oftmals direkt mit der Wahl der AfD assoziiert wird, wurden hier explizit vernachlässigt. In dem „Erweiterten Modell II“ müssten daher noch weitere Variablen miteinbezogen werden, die nicht nur die rein ökonomische Situation, sondern auch kulturelle und politische Aspekte abdecken. Die Arbeit kann somit keine direkte Antwort auf das zugrundeliegende Motiv der Wahl der AfD in der Coronapandemie liefern. Dennoch geht deutlich hervor, dass es sich dabei nicht überwiegend um ökonomische Sorgen handelt, die Personen dazu verleiten, die AfD zu wählen. Vieles deutet daraufhin, dass sich eine neue Konfliktlage in der Mittelschicht aufbaut, die durch die Folgen der Coronapandemie weiter verschärft wird. Nehmen Verschwörungstheorien und Querdenken-Demonstrationen weiter zu, so ist der gesellschaftliche Zusammenhalt einer starken Belastungsprobe ausgesetzt, der in der fortlaufenden Krise zu bröckeln beginnt. Schwindet der anfängliche „Krisen-Optimismus“, spielt dies rechtspopulistisch orientierten Parteien wie der AfD langfristig in die Karten.

Fraglich ist trotzdem, inwieweit diese auf Protest und Unzufriedenheit in der Pandemie tatsächlich angewiesen sind. So verfügt die AfD bereits über einen stabilen Kern an überzeugten Wählern, deren überwiegend rechtsorientiertes Einstellungsprofil besorgniserregend ist. Findet sie weiter Anschluss in der Mittelschicht, kann sie ihre politische Position verfestigen und sich von ihrem Bild einer Außenseiterpartei lösen. Ein weiterer wichtiger Punkt, der nur am Rande besprochen wurde, ist der Großteil an Befragten, der über keine eindeutige Parteipräferenz verfügt. Die Alternativbestimmung von „Coronaverlierern“ im Kapitel 3.5.3 hat ergeben, dass „Coronaverlierer“ gerade dieser Gruppe zuzuordnen sind (siehe Tabelle 3). Auch hier ergibt sich ein Bedarf an weiterer Forschung, ob finanzielle Verluste in der Coronapandemie gar zu einer Abkehr von politischem Geschehen führen und wie sich diese in ihrem Mechanismus auf die individuelle Wahlabsicht in der Pandemie auswirken. Mit Blick auf die bevorstehende Bundestagswahl im September 2021 könnte die Mobilisierung von solchen Nicht-Wählern einen strategischen Vorteil im Wahlkampf darstellen.

## 5. Fazit

Aufkommende ökonomische Unsicherheiten in den Anfängen der Coronapandemie 2020 wurden in dieser Arbeit zum Anlass genommen, sich näher dem Zusammenhang von ökonomischer Deprivation und deren Einfluss auf die Wahlabsicht von rechtspopulistischen Parteien in der Pandemie zu widmen. Hierbei wurde die These vertreten, dass sogenannte „Coronaverlierer“ stärker dazu tendieren würden mit der der Alternativen für Deutschland zu sympathisieren. Inhaltlich wurde sich im Verlauf auf die Studie „Die „Alternative für Deutschland“: eine Partei für Modernisierungsverlierer?“ Lengfelds aus dem Jahre 2017 bezogen. Dabei wurden in Anlehnung an Lengfelds (2017) Vorgehensweise Verlierergruppen in der Coronapandemie herausgearbeitet und ausgehend von ihrem sozialen Status der jeweilige Statureffekt auf die Wahlabsicht der AfD betrachtet. Dies erfolgte auf Grundlage einer strukturellen Replikation. Unter Einbezug zeitnaher Daten aus Mai 2020 ließ sich anhand des verwendeten GESIS-Datensatzes keine höhere Wahrscheinlichkeit für statusniedrigere Personen aufzeigen, die verhältnismäßig höheren Risiken finanzieller Verluste in der Coronapandemie ausgesetzt waren. Die Befunde decken sich mit denen von Lengfeld und sprechen dafür, dass die AfD vor allem in mittleren Statuslagen eine deutlich größere Resonanz erfährt. Entgegen der anfänglichen Annahme sind AfD-Wähler hauptsächlich der Mittelschicht zu verordnen. Dabei sind diese nicht ökonomische depriviert, vielmehr resultiert die Sympathie für die AfD aus einer deutlich zukunftsritischeren Haltung. Dennoch bleibt unklar, durch was diese Sorgen vermittelt werden. Ist anzunehmen, dass es sich dabei um mögliche Statusängste in der aufkommenden Krisensituation handelt, eröffnen sich hier neue Ansatzpunkte für weitere Forschung. Festzuhalten ist, dass die AfD-Anhänger nicht mehr dem Klischee von rein wirtschaftlich abgehängten Wählern der Unterschicht entsprechen. Hat die AfD Einzug in die Mittelschicht gefunden, ergibt sich die Frage, inwieweit sie von einer Verschärfung der Coronasituation profitieren wird. Zeichnet sich hierbei eine neue Konfliktlage aus, so könnte der politische Aufgriff dieser Sorgen wiederum einen strategischen Vorteil für die kommende Bundestagswahl im September 2021 bieten.



## Literaturverzeichnis

- Arzheimer, K., 2008: Die Wähler der extremen Rechten 1980–2002. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Backhaus, K., B., Erichson, B., Plinke, R., Weiber, 2018: Multivariate Analysemethoden. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.
- Bertelsmann Stiftung 2021 (Hrsg.): EINWURF 1/2021 - Rechtsextreme Einstellungen vor der Bundestagswahl 2021.
- Best, H., C., Wolf, 2012: Modellvergleich und Ergebnisinterpretation in Logit- und Probit-Regressionen. In: KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 64:377–395.
- Bieber, I., S., Roßteucher, P., Scherer, 2018: : Die Metamorphosen der AfD-Wählerschaft: Von einer euroskeptischen Protestpartei zu einer (r)echten Alternative? Politische Vierteljahresschrift, 59(3), 433–461.
- Buch, T., S., Hamann, A., Niebuhr, D., Roth, G., Sieglen, 2021: „Arbeitsmarkteffekte der Corona-Krise - Sind Berufsgruppen mit niedrigen Einkommen besonders betroffen?“, In: Wirtschaftsdienst 101: 14-17.
- Bundesamt für Verfassungsschutz 2020: Rechtsextremismus - Fachinformation: Teilorganisationen der Partei "Alternative für Deutschland" (AfD). <https://www.verfassungsschutz.de/SharedDocs/kurzmeldungen/DE/2019/fachinformation-zu-teilorganisationen-der-afd.html> (letzter Zugriff 10.11.2021).
- Decker, F., 2017. Rechtspopulismus in Europa. Bürger & Staat 67 (1): 12 – 17.
- Franzmann, S.T., 2018 Von der EURO-Opposition zur Kosmopolitismus-Opposition. In: L., Anders, H., Scheller, T., Tuntschew, (Hrsg) Parteien und die Politisierung der Europäischen Union. Vergleichende Politikwissenschaft. Wiesbaden: Springer VS.
- Freeden, M., 1998: Is Nationalism a Distinct Ideology. In: Political Studies, Bd. 46(4), 748-765.
- Fromm, S., 2010: Datenanalyse mit SPSS für Fortgeschrittene 2: Multivariate Verfahren für Querschnittsdaten. Wiesbaden: Springer VS.
- Giebler, H., S., Regel, 2017: Wer wählt rechtspopulistisch? Geografische und individuelle Erklärungsfaktoren bei sieben Landtagswahlen. Bonn: Friedrich- Ebert-Stiftung.
- Hillebrand, E., 2017: Rechtspopulismus in Europa. Gefahr für die Demokratie? Verlag J. H. W. Dietz Nachf. 2., überarbeitete und ergänzte Auflage. Bonn: Dietz.
- Hövermann, A., 2020: Soziale Lebenslagen, soziale Ungleichheit und Corona Auswirkungen für Erwerbstätige. Eine Auswertung der HBS-Erwerbstätigenbefragung im April 2020. Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut der Hans-Böckler-Stiftung WSI-Policy Brief Nr. 44, 06 / 2020.
- Hövermann, A., B., Kohlrausch, 2020: Soziale Ungleichheit und Einkommenseinbußen in der Corona-Krise — Befunde einer Erwerbstätigenbefragung, WSI-Mitteilungen, 73(6), 485–492.
- Inglehart, R., P., Norris, 2017: Trump and the populist authoritarian parties: The silent revolution in reverse. Perspectives on Politics, 15(2), 443–454.
- Kazim, C., O., Decker, E., Brähler, 2018: Rechtsextremismus für die breite Gesellschaft? Der Wandel der AfD-Wählerschaft von 2014 bis 2020. In: O., Decker, E., Brähler, (Hrsg.): Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft die Leipziger Autoritarismus-Studie 2018. Originalausgabe. Giessen: Psychosozial-Verlag, 149 - 175.

- Kleinert, M., 2021: Abgehängt, fremdenfeindlich, oder einfach nur unzufrieden? Entwicklung und Test eines theorieintegrierenden Modells zur Erklärung von Sympathie mit der AfD. In: S., Schulz, P., Siegers, B., Westle, O., Hochman, (Hrsg.): (In)Toleranz in der Einwanderungsgesellschaft? Wiesbaden: Springer VS.
- Koppetsch, Cornelia., 2017: Aufstand der Etablierten? Rechtspopulismus und die gefährdete Mitte. <https://soziopolis.de/beobachten/kultur/artikel/aufstand-der-etablierten/> (letzter Zugriff: 09. November. 2021).
- Kohlrausch, B., A., Zucco, A., Hövermann, A., 2020: Verteilungsbericht 2020. Die Einkommensungleichheit wird durch die Corona-Krise weiter verstärkt. WSI Report Nr. 62.
- Kroh, M., K., Fetz, 2016: Das Profil der AfD-AnhängerInnen hat sich seit Gründung der Partei deutlich verändert. DIW-Wochenbericht 34:711–719.
- Lengfeld, H., 2017: Die „Alternative für Deutschland“: Eine Partei für Modernisierungsverlierer? In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 69(2), 209–232.
- Lengfeld, H., 2018: Der „Kleine Mann“ und die AfD: Was steckt dahinter? In: KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 70(2), 295–310.
- Lengfeld, H., C., Dilger, 2018: Kulturelle und ökonomische Bedrohung. Eine Analyse der Ursachen der Parteiidentifikation mit der „Alternative für Deutschland“ mit dem Sozioökonomischen Panel 2016. Zeitschrift für Soziologie, 47(3), 181–199.
- Lux, T., 2018: Die AfD und die unteren Statuslagen. Eine Forschungsnotiz zu Holger Lengfelds Studie Die „Alternative für Deutschland“: Eine Partei für Modernisierungsverlierer? In: KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 70(2), 255–273.
- Merkel, W., 2017: Kosmopolitismus versus Kommunitarismus. Ein neuer Konflikt in der Demokratie. In: P., Harfst, I., Kubbe, T., Poguntke (Hrsg.), Parties, Governments and Elites: The Comparative Study of Democracy Wiesbaden: Springer VS, 9-23.
- Mielke, G., F., Ruhose 2020: „Kontinuitäten und Umbrüche: Die Parteien im Schatten von Corona“. In: TUP. Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit, 71. Jg., Heft 3, 184 – 191.
- Niedermayer, Oskar., 2020: Konkurrenz am rechten Rand: Die Etablierung der AfD im Parteiensystem. In: U., Jun, O., Niedermayer (Hrsg.): Die Parteien nach der Bundestagswahl 2017. Wiesbaden: Springer VS.
- Pickel, S., 2018: Die Wahl der AfD. Frustration, Deprivation, Angst oder Wertekonflikt? In: Korte, K. R.; Schoofs, J (Hrsg): Die Bundestagswahl 2018 Analysen der Wahl-, Parteien-, Kommunikations- und Regierungsforschung. Wiesbaden: Springer VS, 154-177.
- Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 2020: Erwerbstätige in Zeiten von Corona (Mai 2020). GESIS Datenarchiv, Köln. ZA7673 Datenfile Version 1.0.0.
- Priester, K., 2012: Die Wesensmerkmale des Populismus. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 62 (5-6), 3–9.
- Richter, C., A., Salheiser, 2021: Die Corona-Pandemie als Katalysator des Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Thüringen, Deutschland und Europa? In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hrsg.): Wissen schafft Demokratie. Schwerpunkt Demokratiegefährdungen in der Coronakrise, Band 9. Jena, 76–87.
- Rippl, S., C., Seipel, 2018: Modernisierungsverlierer, Cultural Backlash, Postdemokratie. In: KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 70(2), 237–254.

- Rosenfelder, J., 2017. Die Programmatik der AfD. Inwiefern hat sie sich von einer primär euroskeptischen zu einer rechtspopulistischen Partei entwickelt? *Zeitschrift für Parlamentsfragen* 48(1):123–140.
- Ruhose, F., 2020: Die AfD vor der Bundestagswahl 2021. Wiesbaden: Springer VS.
- Schröder, M., 2018: AfD-Unterstützer sind nicht abgehängt, sondern ausländerfeindlich. DIW Berlin, SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research 975, 2018.
- Schröder, C., T., Entringer, J., Göbel, M. M., Grabka, D., Graeber, H., Kröger, M., Kroh, S., Kühne, S., Liebig, J., Schupp, J., Seebauer, S., Zinn, 2020: Erwerbstätige sind vor dem Covid-19-Virus nicht alle gleich. SOEPpapers 1080. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW). Berlin.
- Sthamer, E., 2018: Die AfD-Wahl als Antwort auf Statusängste? *Zeitschrift für Sozialreform*, 64(4), 563–591.
- Tutić, A., H., von Hermanni, 2018: Sozioökonomischer Status, Deprivation und die Affinität zur AfD – Eine Forschungsnotiz. In: *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 70(2), 275–294.
- Urban, D., J., Mayerl, 2018: *Angewandte Regressionsanalyse: Theorie, Technik und Praxis*. Wiesbaden: Springer VS.
- Zick, A., B., Küpper, (Hrsg.) 2021: *Die geforderte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21*. Bonn: Dietz.

## A Anhang

### A.1: Tabellen

**Tabelle 5** Einflussfaktoren auf die AfD-Wahlabsicht (Odds-Ratios)

	M1	M2	M3	M4	M5	M6	M7	M8
Alter (metrisch)	<b>0,977*</b> <b>(0,009)</b>	<b>0,981*</b> <b>(0,009)</b>	0,984 (0,009)	<b>0,971**</b> <b>(0,010)</b>	<b>0,969**</b> <b>(0,010)</b>	<b>0,969**</b> <b>(0,010)</b>	<b>0,971**</b> <b>(0,010)</b>	<b>0,967**</b> <b>(0,010)</b>
Geschlecht ( <i>Ref.</i> Frau)	1,429 (0,255)	1,433 (0,252)	<b>1,662*</b> <b>(0,253)</b>	1,536 (0,259)	1,477 (0,265)	1,488 (0,262)	1,704 (0,264)	1,532 (0,272)
Region ( <i>Ref. alte Bundesländer</i> )	<b>3,810***</b> <b>(0,250)</b>	<b>3,373***</b> <b>(0,241)</b>	<b>3,563***</b> <b>(0,244)</b>	<b>3,181***</b> <b>(0,253)</b>	<b>3,517***</b> <b>(0,263)</b>	<b>3,099***</b> <b>0,254</b>	<b>3,345***</b> <b>(0,257)</b>	<b>3,549***</b> <b>(0,266)</b>
Schulbildung ( <i>Ref. kein Abschluss/ Volks-o. Hauptschulabschluss</i> )								
Mittlerer Schulabschluss/POS	<b>0,583*</b> <b>(0,269)</b>	-	-	-	0,657 (0,283)	-	-	0,731 (0,293)
Hochschulzugangsberechtigung	<b>0,272**</b> <b>(0,388)</b>	-	-	-	<b>0,326**</b> <b>(0,403)</b>	-	-	<b>0,383*</b> <b>(0,416)</b>
Fachhoch; Hochschulabschluss	<b>0,104****</b> <b>(0,464)</b>	-	-	-	<b>0,145****</b> <b>(0,480)</b>	-	-	<b>0,166****</b> <b>(0,503)</b>
Beruflicher Status ( <i>Ref. Arbeiter</i> )								
Angestellte	-	<b>0,501*</b> <b>(0,294)</b>	-	-	-	<b>0,534*</b> <b>(0,308)</b>	-	0,779 (0,323)
Beamte	-	0,330 (0,582)	-	-	-	0,437 (0,600)	-	0,908 (0,638)
Selbstständige	-	0,593 (0,509)	-	-	-	0,876 (0,550)	-	1,678 (0,587)
Einkommensschicht ( <i>Ref. Untere Schicht</i> )								
Mittlere Schicht	-	-	0,980 (0,358)	-	-	-	1,275 (0,398)	
Oberschicht	-	-	<b>0,343**</b> <b>(0,385)</b>	-	-	-	0,534 (0,445)	0,761 (0,462)
Personen o. Einkommensangaben	-	-	0,618 (0,479)	-	-	-	0,952 (0,527)	1,116 (0,540)
Finanzielle Einbußen ( <i>Ref. Ja</i> )								
Nein, aber zukünftig	-	-	-	1,833 (0,383)	1,931 (0,396)	1,877 (0,390)	1,756 (0,385)	1,963 (0,404)
Nein, erwarte ich auch nicht	-	-	-	1,427 (0,344)	1,444 (0,353)	1,541 (0,356)	1,431 (0,345)	1,568 (0,365)
Eigene Situation in der Zukunft ( <i>Ref. Etwas schlechter als heute</i> )								
Etwas besser als - heute	-	-	-	<b>0,142**</b> <b>(0,570)</b>	<b>0,154**</b> <b>(0,579)</b>	<b>0,132***</b> <b>(0,575)</b>	<b>0,128***</b> <b>(0,575)</b>	<b>0,134**</b> <b>(0,587)</b>
Etwa gleich	-	-	-	0,959 (0,279)	0,973 (0,287)	0,922 (0,282)	0,976 (0,282)	0,976 (0,291)
Auskommen mit HH-Einkommen jetzt ( <i>Ref. nur sehr schwer zurechtkommen</i> )								
Bequem leben	-	-	-	<b>0,052****</b> <b>(0,689)</b>	<b>0,070****</b> <b>(0,713)</b>	<b>0,054***</b> <b>(0,679)</b>	<b>0,067***</b> <b>(0,710)</b>	<b>0,073***</b> <b>(0,745)</b>
Zurechtkommen	-	-	-	<b>0,149**</b> <b>(0,624)</b>	<b>0,158**</b> <b>(0,655)</b>	<b>0,154**</b> <b>(0,620)</b>	<b>0,174**</b> <b>(0,649)</b>	<b>0,161**</b> <b>(0,682)</b>
Nur schwer zurechtkommen	-	-	-	<b>0,260*</b> <b>(0,679)</b>	<b>0,225</b> <b>(0,716)</b>	<b>0,254*</b> <b>(0,679)</b>	<b>0,234*</b> <b>(0,691)</b>	<b>0,200*</b> <b>(0,729)</b>
Konstante	<b>0,357*</b> <b>(0,498)</b>	<b>0,258**</b> <b>(0,521)</b>	<b>0,173**</b> <b>(0,507)</b>	1,554 (0,748)	2,909 (0,794)	2,787 (0,806)	1,437 (0,771)	3,030 (1,109)

Nagelkerkes R<sup>2</sup>      0,158      0,088      0,113      0,196      0,251      0,206      0,214      0,259

Quelle: GESIS Datenarchiv, Köln. ZA7673 Datenfile Version 1.0.0; eigene Berechnung

Tabellenformat: In Anlehnung an Lengfeld (2017)

Abgetragen sind Odds Ratio mit entsprechendem Standardfehler in Klammern

\*p < 0,05, \*\*p < 0,01, \*\*\* p < 0,001

Tabelle 6 Recodierung Variablen

Orginalvariable	Rekodierte Variable	Relative Häufigkeiten bzw. Mittelwert (SD)	Fallzahl
<i>Parteisympathie</i>	Siehe Tab. 1		
<i>Alter (in Jahren)</i>		43,81 (12,86)	1521
<i>Geschlecht</i>			1518
Frau	0: Frau	52,8 %	
Mann	1: Mann	47,2 %	
Divers			
<i>Region</i>			1521
Alte Bundesländer	0: alte Bundesländer	80,9 %	
Neue Bundesländer (einschl. Berlin)	1: neue Bundesländer (einschl. Berlin)	19,1 %	
<i>Schulbildung</i>			1511
Haupt- oder Volksschulabschluss	1: kein Abschluss/Volks- o. Hauptschulabschluss	23,7 %	
Mittlere Reife, Realschulabschluss bzw. POS (10. Klasse)	2: mittlerer Schulabschluss/POS	35,8 %	
Abitur, Fachhochschulreife (Gym. Oder EOS)	3: Hochschulzugangsberechtigung	17,8 %	
Fachhochschulabschluss s. Hochschulabschluss		22,7 %	
Von der Schule abgegangen ohne Schulabschluss	<i>Fusioniert mit 1</i>		
Noch in Schulausbildung	<i>Gestrichen wg. geringer Fallzahl</i>		
<i>Aktuell ausgeübter Beruf</i>	Beruflicher Status		1505
Arbeiter	1: Arbeiter	13,8 %	
Angestellter	2: Angestellter	73,4 %	
Beamter (auch: Berufssoldat/Richter)	3: Beamter	6,1 %	
Landwirt	4: Selbständiger	6,8 %	
Freiberufler	<i>Fusioniert mit 4</i>		
Sonstiger Selbstständiger oder Unternehmer	<i>Fusioniert mit 4</i>		
Mithelfender Familienangehöriger	<i>Gestrichen wg. geringer Fallzahl</i>		
<i>Erwerbsstatus</i>			1521
Voll-/Teilzeiterwerbstätig	<i>Nicht ausgewiesen</i>	96,9 %	

**Tabelle 6** Fortführung Recodierung Variablen

Originalvariable	Rekodierte Variable	Relative Häufigkeiten bzw. Mittelwert (SD)	Fallzahl
(auch Mini-Jobs)			
Auszubildender oder Praktikant	<i>Nicht ausgewiesen</i>	3,1 %	1521
Haushaltseinkommen*			
Bis unter 500€	1: untere Einkommensschicht	11,5 %	
500 bis unter 1000 €	2: mittlere Einkommensschicht	37,0 %	
1000 bis unter 1500 €	3: obere Einkommensschicht	35,2 %	
1500 bis unter 2000 €	4: Personen ohne Angabe	16,2 %	
2000 bis unter 2500 €			
2500 bis unter 3000 €			
3000 bis unter 3500 €			
3500 bis unter 4000 €			
4000 bis unter 5000 €			
5000 € und mehr			
Keine Angabe			
<i>Finanzielle Einbußen</i>			
Ja	1: Ja	23,5 %	1505
Nein, ich erwarte dies für die Zukunft	2: Nein, aber zukünftig	16,1 %	
Nein, und ich erwarte dies auch nicht	2: Nein, erwarte ich auch nicht	60,3 %	
Weiß nicht	<i>Gestrichen</i>		
<i>Auskommen mit dem Haushaltsnettoeinkommen</i>			1503
Bequem leben	1: Bequem leben	32,8 %	
Zurechtkommen	2: Zurechtkommen	53,9 %	
Nur schwer zurechtkommen	3: Nur schwer zurechtkommen	10,8 %	
Nur sehr schwer zurechtkommen	4: Nur sehr schwer zurechtkommen	2,5 %	
Weiß nicht	<i>Gestrichen</i>		
<i>Eigene Situation in der Zukunft</i>			1485
Deutlich besser als heute	<i>Fusioniert mit 1</i>	3,8 %	
Etwas besser als heute	1: Etwas besser als heute	14,9 %	
Etwas gleich	2: Etwas gleich	54,8 %	
Etwas schlechter als heute	3: Etwas schlechter als heute	20,5 %	
Deutlich schlechter als heute	<i>Fusioniert mit 3</i>	6,1 %	
Weiß nicht	<i>Gestrichen</i>		

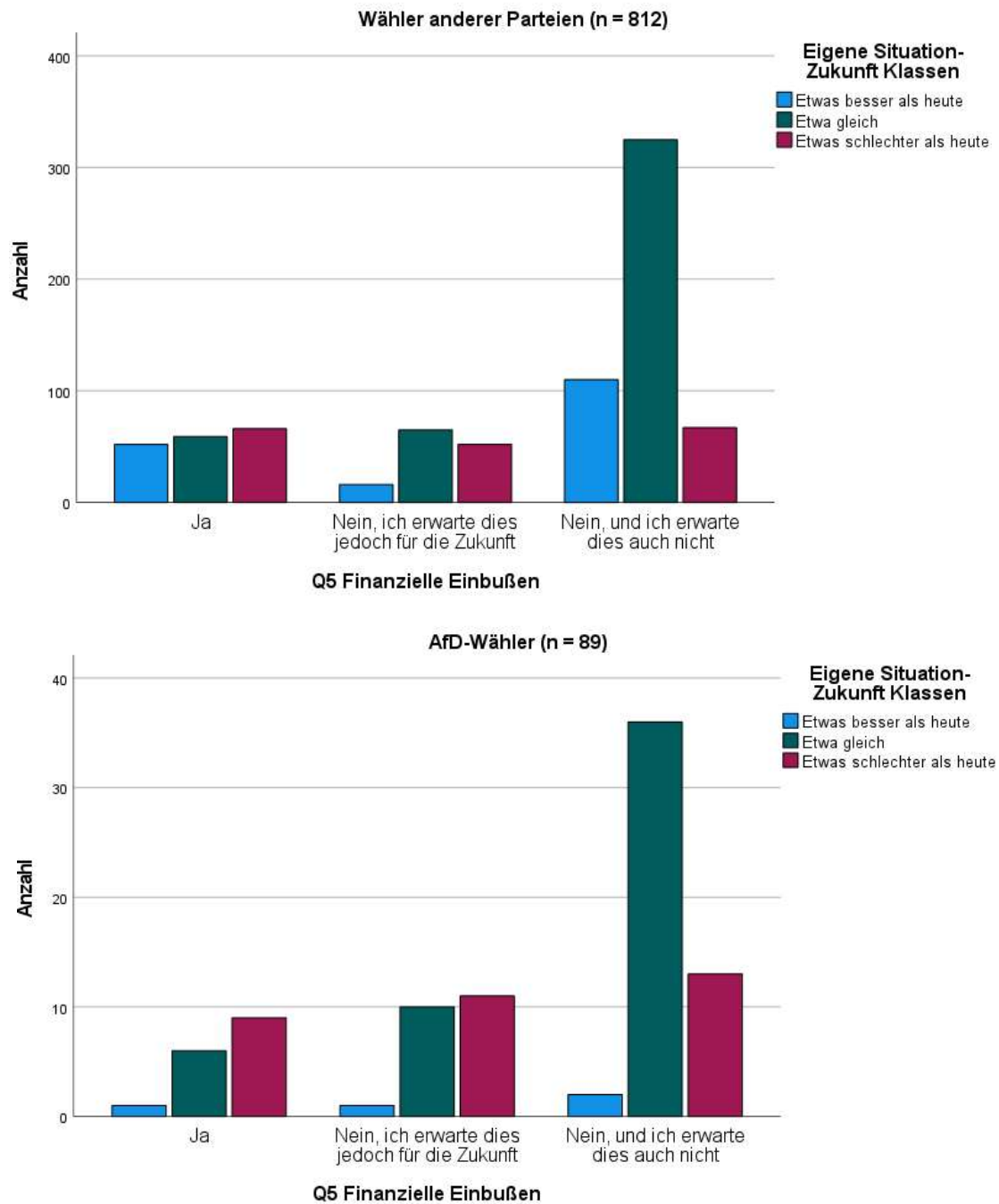
Quelle: GESIS Datenarchiv, Köln. ZA7673 Datenfile Version 1.0.0; eigene Berechnung

Tabellenformat: In Anlehnung an Lengfeld (2017)

Aufgrund Rundungsfehler entsprechen die Werte summiert nicht exakt 100%

## A.2: Abbildung

Abbildung 1: Bewertung der eigenen Zukunft ausgehend von finanziellen Einbußen



## A.3: SPSS Syntax

\*\*\*\*\*

Umcodierung von Variablen

\*\*\*\*\*

\* ID-Variable erstellen.

```
Compute ID = $CASENUM.  
FORMAT ID (F8.0).  
VARIABLE LEVEL ID (NOMINAL).  
EXECUTE.
```

\*Abhängige Variable.

```
RECODE S15 (4=1) (1 thru 3=0) (5 thru 7=0) (ELSE= SYSMIS) INTO AfD.  
VARIABLE LABELS AfD "Parteisympathie AfD / Andere Partei".  
EXECUTE.  
FREQUENCIES AfD.
```

\*Defintion der Variable AfD ("Parteisympathie AfD ( Andere Parteien)").

```
FORMATS AfD (f2).  
VALUE LABELS AFD 1"AfD" 0"Andere Parteien".  
MISSING VALUES AfD ("-9").  
EXECUTE.
```

\*Bundesland.

```
RECODE S4 (1 thru 10 =0 ) (11 thru 16=1) (ELSE = SYSMIS) INTO Ost.  
VARIABLE LABELS Ost "Herkunftsart Alte / Neue Bundesländer".  
EXECUTE.
```

\*Definition der Variable Ost ("Herkunftsart Alte/ Neue Bundesländer").

```
FORMATS Ost (f2).  
VALUE LABELS Ost 0"Alte Bundesländer" 1"Neue Bundesländer".  
MISSING VALUES Ost ("-9").  
EXECUTE.
```

\*Formale Bildung.

```
RECODE S5 (1=1) (6=1) (2=2) (3=3) (4=4) (ELSE=SYSMIS) INTO Bildung.  
VARIABLE LABELS Bildung 'Formale Bildung'.  
EXECUTE.
```

\*Definition der Variable Bildung ("Formale Bildung").

```
FORMATS Bildung (f2).  
VALUE LABELS Bildung 1"kein Abschluss/ Volks-o. Hauptschulabschluss" 2"Mittlere Reife oder Abschluss  
der polytechnischen Oberschule"  
3"Abitur, Fachhochschulreife (Gymnasium oder erweiterte Oberschule EOS" 4"Fachhochschulabschluss,  
Hochschulabschluss".  
MISSING VALUES Bildung ("-9").  
EXECUTE.
```

\*Berufsstatus.

```
RECODE S9 (1=1) (2=2) (3=3) (4=4) (5=4) (6=4) (ELSE=SYSMIS) INTO Beruf.  
VARIABLE LABELS Beruf 'Aktuelle Tätigkeit'.
```



EXECUTE.

\*Definition der Variable Beruf ("Aktuelle Tätigkeit").

FORMATS Beruf (f2).

VALUE LABELS Beruf 1"Arbeiter" 2"Angestellter"

3"Beamter " 4"Selbstständiger".

MISSING VALUES Beruf ("-9").

EXECUTE.

\*Haushaltseinkommen in Einkommensschichten.

RECODE S8 (1 thru 3=1) (4 thru 6=2) (7 thru 9=3) (ELSE= 4) INTO HHSchicht.

VARIABLE LABELS HHSchicht 'Untere / Mittlere / Oberschicht'.

EXECUTE.

\*Definition der Variable HHSchicht ("Untere / Mittlere / Obere Einkommensschicht").

FORMATS HHSchicht (f2).

VALUE LABELS HHSchicht 1"Untere Einkommensschicht" 2"Mittlere Einkommensschicht" 3"Obere Einkommensschicht" 4"Keine Angabe".

MISSING VALUES HHSchicht ("-9").

EXECUTE.

\*Eigene Situation in der Zukunft (In Klassen für logistische Regression).

RECODE Q35 (3=2) (1 thru 2=1) (4 thru 5=3) (ELSE = SYSMIS) INTO Q35\_K.

VARIABLE LABELS Q35\_K 'Eigene Situation- Zukunft Klassen'.

EXECUTE.

\*Defintion der Variable Q35\_K ("Eigene Situation-Zukunft Klassen").

FORMATS Q35\_K (f2).

VALUE LABELS Q35\_K 1"Etwas besser als heute" 2"Etwa gleich" 3"Etwas schlechter als heute".

MISSING VALUES Q35\_K ("-9").

EXECUTE.

\*\*\*\*\*

Selektion von Fällen ohne Angaben zu Variablen.

\*\*\*\*\*

\*"Keine Angabe" (99) benutzerdefinierter Fehlwert.

MISSING VALUES S1 (99).

MISSING VALUES S2 (99).

MISSING VALUES S9 (99).

MISSING VALUES S8a (99).

MISSING VALUES Q5 (99).

MISSING VALUES Q35 (99).

\*Geschlecht (S3) Ausschluss Kategorie "Divers" (3).

Missing values S3 (3).

\*\*\*\*\*

Filter Variable

\*\*\*\*\*

\*Variable die Befragten eine 0 (vollständige Angaben) oder 1( unvollständige Angaben) zuweist.  
 compute mis\_1 = nmiss(S1) or nmiss(S2) or nmiss(S3) or nmiss(S4) or nmiss(S5)  
 or nmiss(S9) or nmiss(Q5) or nmiss(Bildung) or nmiss(Beruf) or  
 nmiss(Ost) or nmiss(AfD) or nmiss(S8a) or nmiss(Q35).  
 FREQUENCIES mis\_1.

\*Filtvervariable die Befragte mit mis\_1 = 1 von der Analyse ausschließt.  
 recode mis\_1 (1 = 0) (else = 1) into filt\_1.  
 variable labels filt\_1 'Fäll mit fehlender Angaben ausschließen'.  
 filter by filt\_1.

\*\*\*\*\*.  
 \*Fälle für Analyse mit UV's in extra Datei abspeichern.  
 \*\*\*\*\*.

DATASET ACTIVATE DataSet1.  
 DATASET COPY Analysedatensatz1.  
 DATASET ACTIVATE Analysedatensatz1.  
 FILTER OFF.  
 USE ALL.  
 SELECT IF (mis\_1= 0).  
 EXECUTE.  
 DATASET ACTIVATE DataSet1.

\*\*\*\*\*  
 Identifizierung Coronaverlierer  
 \*\*\*\*\*.

\*Filter von Coronaverlierer S8b [1"bequem leben" 2"zurechtkommen"] und S8a [3"nur schwer zurechtkommen"  
 4"nur sehr  
 schwer zurechtkommen"].

USE ALL.  
 COMPUTE filter\_\$(S8b <= 2 & S8a >= 3).  
 VARIABLE LABELS filter\_ '\$S8b <= 2 & S8a >= 3 & S15 = 9 (FILTER)'.  
 VALUE LABELS filter\_ \$ 0 'Not Selected' 1 'Selected'.  
 FORMATS filter\_ \$ (f1.0).  
 FILTER BY filter\_\$.  
 EXECUTE.

\*\*\*\*\*  
 Deskriptiver Gruppenvergleich  
 \*\*\*\*\*.

\*Filter AfD-Wähler.  
 DATASET ACTIVATE DataSet1.  
 USE ALL.  
 COMPUTE filter\_\$(AfD = 1).  
 VARIABLE LABELS filter\_ '\$AfD = 1 (FILTER)'.  
 VALUE LABELS filter\_ \$ 0 'Not Selected' 1 'Selected'.  
 FORMATS filter\_ \$ (f1.0).  
 FILTER BY filter\_\$.  
 EXECUTE.

\*Berechnung Alter AfD-Wähler.  
DESCRIPTIVES VARIABLES=S2  
/STATISTICS=MEAN.

\*Berechnung Prozentuale Werte restlicher UV's.  
FREQUENCIES VARIABLES=S2, S3, S4, Bildung, Beruf, S1, HHSchicht, Q5, S7, S8a  
/ORDER=ANALYSIS.

\*\*\*\*\*

\*Filter Wähler anderer Parteien.  
DATASET ACTIVATE DataSet1.  
USE ALL.  
COMPUTE filter\_\$=(AfD = 0).  
VARIABLE LABELS filter\_\$ 'AfD = 1 (FILTER)'.  
VALUE LABELS filter\_\$ 0 'Not Selected' 1 'Selected'.  
FORMATS filter\_\$ (f1.0).  
FILTER BY filter\_\$.  
EXECUTE.

\*Berechnung Alter Wähler-Anderer Parteien  
DESCRIPTIVES VARIABLES=S2  
/STATISTICS=MEAN.

\*Berechnung Prozentuale Werte restlichen UV's.  
FREQUENCIES VARIABLES=S2, S3, S4, Bildung, Beruf, S1, HHSchicht, Q5, S7, S8a  
/ORDER=ANALYSIS.

\*\*\*\*\*

\*Filter rausnehmen für Nettostichprobe.  
\*Filter off. <- Befehl

\*Berechnung Alter Nettostichprobe.  
DESCRIPTIVES VARIABLES=S2  
/STATISTICS=MEAN.

\*Berechnung Prozentuale Werte restlichen UV's.  
FREQUENCIES VARIABLES=S2, S3, S4, Bildung, Beruf, S1, HHSchicht, Q5, S7, S8a  
/ORDER=ANALYSIS.

\*\*\*\*\*

\*Multivariate Analyse.  
\*\*\*\*\*

\*M1:Modell.  
LOGISTIC REGRESSION AfD  
/METHOD = ENTER S2 S3 Ost Bildung  
/CONTRAST (S3) = INDICATOR(2) /CONTRAST (Ost) = INDICATOR (1) /CONTRAST (Bildung) =  
INDICATOR (1)  
/CONTRAST (Beruf) = INDICATOR (1)

```
/CLASSPLOT /CASEWISE OUTLIER(2)
/PRINT = GOODFIT CORR SUMMARY CI(95)
/CRITERIA=PIN(0.05) POUT(0.10) ITERATE(20) CUT(0.5).
```

\*M2:Modell.

```
LOGISTIC REGRESSION AfD
/METHOD = ENTER S2 S3 Ost Beruf
/CONTRAST (S3) = INDICATOR(2) /CONTRAST (Ost) = INDICATOR (1) /CONTRAST (Bildung) =
INDICATOR (1)
/CONTRAST (Beruf) = INDICATOR (1)
/CLASSPLOT /CASEWISE OUTLIER(2)
/PRINT = GOODFIT CORR SUMMARY CI(95)
/CRITERIA=PIN(0.05) POUT(0.10) ITERATE(20) CUT(0.5).
```

\*M3:Modell.

```
LOGISTIC REGRESSION AfD
/METHOD = ENTER S2 S3 Ost HHSchicht
/CONTRAST (S3) = INDICATOR(2) /CONTRAST (Ost) = INDICATOR (1) /CONTRAST (Bildung) =
INDICATOR (1)
/CONTRAST (Beruf) = INDICATOR (1) /CONTRAST (HHSchicht) = INDICATOR (1)
/CONTRAST (Q5) = INDICATOR(1) /CONTRAST (Q35_K) = INDICATOR(3)
/CONTRAST (S8a) = INDICATOR(4)
/CLASSPLOT /CASEWISE OUTLIER(2)
/PRINT = GOODFIT CORR SUMMARY CI(95)
/CRITERIA=PIN(0.05) POUT(0.10) ITERATE(20) CUT(0.5).
```

\*M4:Modell.

```
LOGISTIC REGRESSION AfD
/METHOD = ENTER S2 S3 Ost Q5 Q35_K S8a
/CONTRAST (S3) = INDICATOR(2) /CONTRAST (Ost) = INDICATOR (1) /CONTRAST (Bildung) =
INDICATOR (1)
/CONTRAST (Beruf) = INDICATOR (1) /CONTRAST (HHSchicht) = INDICATOR (1)
/CONTRAST (Q5) = INDICATOR(1) /CONTRAST (Q35_K) = INDICATOR(3)
/CONTRAST (S8a) = INDICATOR(4)
/CLASSPLOT /CASEWISE OUTLIER(2)
/PRINT = GOODFIT CORR SUMMARY CI(95)
/CRITERIA=PIN(0.05) POUT(0.10) ITERATE(20) CUT(0.5).
```

\*M5:Modell.

```
LOGISTIC REGRESSION AfD
/METHOD = ENTER S2 S3 Ost Q5 Q35_K S8a Bildung
/CONTRAST (S3) = INDICATOR(2) /CONTRAST (Ost) = INDICATOR (1) /CONTRAST (Bildung) =
INDICATOR (1)
/CONTRAST (Beruf) = INDICATOR (1) /CONTRAST (HHSchicht) = INDICATOR (1)
/CONTRAST (Q5) = INDICATOR(1) /CONTRAST (Q35_K) = INDICATOR(3)
/CONTRAST (S8a) = INDICATOR(4)
/CLASSPLOT /CASEWISE OUTLIER(2)
/PRINT = GOODFIT CORR SUMMARY CI(95)
/CRITERIA=PIN(0.05) POUT(0.10) ITERATE(20) CUT(0.5).
```

\*M6:Modell.

LOGISTIC REGRESSION AfD

```
/METHOD = ENTER S2 S3 Ost Q5 Q35_K S8a Beruf
/CONTRAST (S3) = INDICATOR(2) /CONTRAST (Ost) = INDICATOR (1) /CONTRAST (Bildung) =
INDICATOR (1)
/CONTRAST (Beruf) = INDICATOR (1) /CONTRAST (HHSchicht) = INDICATOR (1)
/CONTRAST (Q5) = INDICATOR(1) /CONTRAST (Q35_K) = INDICATOR(3)
/CONTRAST (S8a) = INDICATOR(4)
/CLASSPLOT /CASEWISE OUTLIER(2)
/PRINT = GOODFIT CORR SUMMARY CI(95)
/CRITERIA=PIN(0.05) POUT(0.10) ITERATE(20) CUT(0.5).
```

\*M7:Modell.

LOGISTIC REGRESSION AfD

```
/METHOD = ENTER S2 S3 Ost Q5 Q35_K S8a HHSchicht
/CONTRAST (S3) = INDICATOR(2) /CONTRAST (Ost) = INDICATOR (1) /CONTRAST (Bildung) =
INDICATOR (1)
/CONTRAST (Beruf) = INDICATOR (1) /CONTRAST (HHSchicht) = INDICATOR (1)
/CONTRAST (Q5) = INDICATOR(1) /CONTRAST (Q35_K) = INDICATOR(3)
/CONTRAST (S8a) = INDICATOR(4)
/CLASSPLOT /CASEWISE OUTLIER(2)
/PRINT = GOODFIT CORR SUMMARY CI(95)
/CRITERIA=PIN(0.05) POUT(0.10) ITERATE(20) CUT(0.5).
```

\*M8:Modell.

LOGISTIC REGRESSION AfD

```
/METHOD = ENTER S2 S3 Ost Q5 Q35_K S8a Bildung Beruf HHSchicht
/CONTRAST (S3) = INDICATOR(2) /CONTRAST (Ost) = INDICATOR (1) /CONTRAST (Bildung) =
INDICATOR (1)
/CONTRAST (Beruf) = INDICATOR (1) /CONTRAST (HHSchicht) = INDICATOR (1)
/CONTRAST (Q5) = INDICATOR(1) /CONTRAST (Q35_K) = INDICATOR(3)
/CONTRAST (S8a) = INDICATOR(4)
/CLASSPLOT /CASEWISE OUTLIER(2)
/PRINT = GOODFIT CORR SUMMARY CI(95)
/CRITERIA=PIN(0.05) POUT(0.10) ITERATE(20) CUT(0.5).
```

\*\*\*\*\*

\*Subjektive Bewertung der eigenen Situation in der Krise ausgehend  
von finanziellen Verlusten.

\*\*\*\*\*

\*Gruppiertes Balkendiagramm.

```
DATASET ACTIVATE DataSet1.
CROSSTABS
/TABLES=Q5 BY Q35 BY AfD
/FORMAT=AVALUE TABLES
/CELLS=COUNT
/COUNT ROUND CELL
/BARCHART.
```

## **Eigenständigkeitserklärung**

*zur Vorlage beim Prüfungsausschuss des Instituts für Soziologie der Universität Leipzig*

Bezüglich meiner Bachelorarbeit mit dem Thema:

erkläre ich hiermit, dass ich

1. die Arbeit selbstständig verfasst habe,
2. keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und alle wörtlich oder sinngemäß übernommenen Textstellen als solche kenntlich gemacht habe,
3. die Arbeit in keiner anderen Prüfung als Abschlussprüfung vorgelegt habe.

Leipzig, den .....

.....  
(Unterschrift)